

Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Ausleger und für Rußland die Postämter entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Anzeiger für das Erzgebirge

Anzeigerpreise: Die Belegexemplare des Tagesblattes für Anzeigen aus Aue und Umgebung 20 Pfennige, auswärtsige Anzeigen 25 Pfennige, Restamtspreise je 20 Pfennige, auswärtsige Restamtspreise 1 Reichsmark, sämtliche Preise 20 Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Auergebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1998

Nr. 74

Dienstag, den 29. März 1927

22. Jahrgang

Die Folgen der Beschießung von Nanking.

Gespannte Lage in Schanghai.

London, 27. März. Nach einer Neutermeldung aus Schanghai machen sich Anzeichen einer Reaktion auf das britisch-amerikanische Vorgehen in Nanking bemerkbar. Fremdenfeindliche Plakate werden an der Grenze der französischen Konzession angeklebt. Eine Studentenversammlung in Tschapel beschloß, daß Redner Ansprachen an die Volksmenge in den Straßen halten und die Beschießung Nankings durch britische und amerikanische Kriegsschiffe verurteilen sollen. Die Streitkräfte an der Grenze der internationalen und der französischen Konzession sind Maschinengewehre in Stellung gebracht worden.

Nach einer weiteren Neutermeldung aus Schanghai handelten bei der Räumungsaktion in Nanking die Japaner selbständig und beteiligten sich nicht an der Beschießung. Der kantonesische Befehlshaber in Schanghai, General Paitshunghsi, bezeichnete in einer vor Journalisten abgegebenen Erklärung die Angelegenheit von Nanking als „erledigt“; er sagte, es handle sich nur um einen isolierten Zwischenfall.

Rückgabe der ausländischen Niederlassungen in Schanghai gefordert.

Schanghai, 27. März. Der Tag ist ruhig verlaufen, obgleich in der Chinesenstadt, an die die französische Konzession grenzt, eine Massenversammlung abgehalten wurde, an der der nationale Oberbefehlshaber Tschangtsai und der Befehlshaber von Schanghai, Paitshunghsi, teilnahmen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die sofortige Rückgabe der ausländischen Niederlassungen in Schanghai gefordert und ein neuer Generalstreik befristet wird. Anschließend an die Versammlung veranstaltete die Menge eine Kundgebung in den Straßen, jedoch wurden von den Grenzposten der Fremdenkonzession keine Zwischenfälle gemeldet.

Korruption und Demokratie!

Deutsch-nationale Schiebungen.

Berlin, 26. März. Im preussischen Landtag wurde gestern, nachdem die Vorlage über den Finanzausgleich dem Hauptausschuß überwiesen worden war, die Beratung des Haushalts des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Der erste Redner war der Zentrumsgesandte Schwering, dessen Ausführungen politisch bedeutungsvoll waren und viel Beachtung fanden. Schwering konstatierte die fortschreitende Festigung der republikanischen Staatsform, wozu das Zentrum durch seine fortgesetzte Beteiligung an den Regierungen sowohl im Reich wie in Preußen wesentlich beigetragen habe. Was die Personalpolitik anlangt, so sei die Parteilichkeit für das Zentrum noch lange nicht erloschen und es sei natürlich ganz falsch, wenn die Deutsch-nationalen behaupten, daß früher allein die Tüchtigkeit ausschlaggebend gewesen sei bei der Besetzung einer Beamtenstelle. Er besitze ein Schreiben aus früherer Zeit, worin über einen Beamten gesagt wird, er sei „war tüchtig, aber Katholik“.

Der Vorwurf, daß die Beamten in Preußen nach dem „Parteibuch“ angestellt würden, sei völlig unberechtigt. Ohne den Namen und das Ressort zu nennen, erwähnte der Redner als Gegenbeispiel von dem

Vorgehen eines deutsch-nationalen Ministers, der einem Regierungsrat eröffnete, er sei leider von seiner Fraktion gezwungen, ihn zu entlassen, da der Fraktion einige Hundert Bemerkungen von Deutsch-nationalen vorlägen, die wenigstens zum kleinen Teil berücksichtigt werden müßten.

Denn sonst würde die Unzufriedenheit mit der Fraktion im Lande allzugroß werden.

Durch dieses Vorkommnis ist ein klassischer Beweis dafür erbracht, daß die Deutsch-nationalen uns immer Dinge vorwerfen, die wir nicht begangen haben, die sie aber selbst fortgesetzt begehen. (Zustimmung links und in der Mitte.) Ich bitte den Minister, daß diesem erwähnten, durch den deutsch-nationalen Minister gemäßigten Beamten — ich werde ihm den Namen nen-

Keine gemeinsame Aktion der Mächte.

Washington, 27. März. In politischen Kreisen wird hervorgehoben, daß auf der gestrigen Konferenz von Kabinettsmitgliedern keinerlei Beschlüsse gefaßt wurden, die auf eine gemeinsame Intervention mit England und Japan in China hinzielen. Nach wie vor besteht lediglich die Absicht, das Leben der amerikanischen Staatsangehörigen zu schützen. Dieser Verlautbarung über die Haltung der Washingtoner Regierung wird besondere Bedeutung beigemessen, da von anderer Seite gemeinsame Aktionen angekündigt worden sind, die gegenwärtig offenbar nicht geplant sind. Im gleichen Zusammenhang erscheint es von besonderem Interesse, daß Senator Borah beabsichtigt, seine Untersuchung der Außenpolitik der amerikanischen Regierung noch auf China auszudehnen.

Schanghai, 27. März. Das erste Devonshire-Bataillon ist von Hongkong kommend, hier eingetroffen, ebenso das Flugzeugmutter Schiff „Argus“.

Gesicht zwischen chinesischen Kreuzern.

Schanghai, 27. März. Das englische Flugzeugmutter Schiff „Argus“ war heute Zeuge eines Kampfes zwischen zwei chinesischen Kreuzern, der sich bei Wufung abspielte. Das britische Kriegsschiff wurde von dem Kreuzer der Nordtruppen „Haitshi“, der von Tsingtau kam, als Schusschilde benutzt, als er auf den vor Anker liegenden Kreuzer „Haitshu“ des Jangtse-Geschwaders, der kürzlich zu den Kantonesen gegangen ist, feuerte. Der Kreuzer „Haitshi“ dampfte in gleicher Höhe mit der „Argus“ und feuerte jedesmal, wenn er aus der Deckung kam, eine Breitseite auf den kantonesischen Kreuzer ab, der dreimal getroffen wurde. Schließlich fuhr die „Haitshi“ auf die offene See hinaus, gefolgt von der „Haitshu“ und einem zweiten nationalchinesischen Kreuzer, der „Jingui“, die von Whangpo kam. Die drei Schiffe verschwanden in einer Rauchwolke, und man hat bisher über ihr Schicksal nichts erfahren.

nen —, der in preussischen Diensten stand, wenigstens die Umzugskosten vergütet werden. Der Fall ist, wie ich glaube kein Einzelfall, sondern einer von vielen Fällen, wie sie in der 100jährigen konservativen Herrschaft zumal vorgekommen sind.

Unterzeichnung eines deutsch-polnischen Eisenbahnabkommens.

Warschau, 27. März. Gestern fand im polnischen Verkehrsministerium die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Abkommens über Erleichterungen des internationalen Eisenbahnverkehrs auf den Strecken Dirschau-König und Dirschau-Marienburg statt. Von deutscher Seite wurde das Abkommen von dem deutschen Gesandten Rauscher und dem Geheimen Regierungsrat Scholz, von polnischer Seite von dem Ministerialdirektor Moskwa und dem Abteilungsvorstand Prochaska unterzeichnet. Dieses Abkommen sieht besondere Erleichterungen für den internationalen Personenverkehr zwischen Westeuropa einerseits und Osteuropa und dem fernem Osten andererseits auch auf dem Gebiete des Zoll- und Passwesens vor. Auch der Eisenbahnwechselverkehr zwischen Deutschland, Danzig und Polen wird durch dieses Abkommen verbessert werden. Das Abkommen wird nach erfolgter Ratifizierung die Grundlage für die Herstellung einer direkten Verbindung von Paris—Calais und von Ostende über Berlin, Riga und Moskau nach Peking—Tokio bilden.

Aufhebung der Militärkontrolle über Ungarn.

Berlin, 27. März. Wie die Morgenblätter aus Paris melden, wird die Botschafterkonferenz Anfang der Woche nunmehr der Aufhebung der Militärkontrolle über Ungarn zustimmen, nachdem die kleine Entente ihr Widerstreben ausgegeben hat.

Von der Handwerks- zur Maschinenkultur.

Von Professor Dr. Siegfried Passarge.

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt dem in einigen Tagen in der Hanseatischen Verlagsanstalt in Hamburg erscheinenden Werke „Die Erde und ihr Wirtschaftsleben“ des bedeutenden, kürzlich 60 Jahre alt gewordenen Hamburger Geographen. Passarge hat es unternommen, zum ersten Male Wirtschaft, Siedlung und Verkehr in ihrer Abhängigkeit von geographischen Einflüssen darzustellen. Unter dem wirtschaftlichen Gesichtswinkel werden nicht nur die ganze vergleichende Erdkunde, sondern auch die völkerkundlichen und kulturgeschichtlichen Tatsachen betrachtet, und zwar auf landschaftskundlicher Grundlage. Das Werk ist sowohl für den geographisch nicht geschulten Volkswirt und Kaufmann als auch für den geographisch ausgebildeten Lehrer und Studenten bestimmt.

Eine überaus wichtige und bezeichnende Neuerung, die in der Übergangszeit von der Handwerks- zur Maschinenkultur begann, ist die allgem. Schulbildung. Der allgem. Schulzwang hat zur Folge, daß der Begriff „Analphabet“ aufhört oder doch zum Kuriosum wird. Jeder beherrscht mindestens die Anfangsgründe vom Lesen, Schreiben und Rechnen und erhält genhügenden Unterricht in Literatur, Kunst- und Naturgeschichte, um nunmehr ganz genau zu wissen, daß der Mensch vom Affen abstammt, daß alles ganz natürlich vor sich geht, daß es keine übernatürlichen Kräfte gibt. Außerdem kann jeder seine Zeitung lesen und demnach sich über alle Ereignisse in der Welt unterrichten, sich ein „eigenes Urteil“ bilden und alles ganz richtig beurteilen. Infolge der Schulbildung ist er kaufmännisch, technisch, politisch ganz anders zu verwenden als ein Analphabet, den zu verlassen, zu bemitleiden jeder „Gebildete“ mehr oder weniger sich berechtigt fühlt.

Ist solche Auffassung berechtigt? Sind die Erfolge der Maschinenkultur und ihrer Träger wirklich so bewundernswürdig? Auf der einen Seite ja. Mit leuchtendem Auge, mit heller Begeisterung darf man auf die riesige Entwicklung auf allen Gebieten der Wissenschaft und Technik blicken, allein der Satz: „Wo viel Licht ist, ist viel Schatten“, bewahrheitet sich auch hier. Das andere Auge sieht mit Entsetzen, wie uniere so angehaunte, gepriesene Kultur mit dem Kulturvölkern dem Abgrund entgegenstürzt. Dieser Frage müssen wir uns zunächst zuwenden.

Zwei Perioden kann man unterscheiden, eine kurze Blütezeit mit bedeutenden, körperlich, ethisch und geistig gesunden Menschen. Diese Periode umfaßt die Mitte des 19. Jahrhunderts. Allmählich entwickelt sich aber eine Verfallzeit, die — genau so wie während der römischen Kaiserzeit — zunächst noch von einer erstaunlich hoch anstehenden, materiellen und wissenschaftlichen Kulturentwicklung bei immer stärker hervorretendenden körperlichem und ethischem Verfall begleitet ist.

Letzterer Punkt ist von ganz außerordentlichem Interesse. Die meisten geben sich einer groben Täuschung hin, indem sie das heutige aufstrebende, materielle und wissenschaftliche Fortschreiten unserer Kultur für ein Anzeichen gesunder innerer Kraft halten.

Zuerst tritt der ethische Verfall unter Sartoidisierung der Menschen ein. Da gerade die Sartoiden aus ganz besonders klugen und intellektuell hochstehenden Menschen bestehen, so sind sie Instanzen, die auf dem Intellekt beruhenden Wissenschaften und Techniken auch weiterhin zu fördern. Da ihnen aber die staats- und kulturverhaltenden Kardinaltugenden fehlen, so muß trotz aller Entfaltung von Intelligenz und materielle Kultur der Abstieg erfolgen.

Die Blütezeit umfaßt die Zeit, in der Infolge der Einführung des Schulzwanges mit einem Schläge eine massenhafte Umwandlung von Primären Natürlichen Fundamentalkarakteren in Kulturmenschen eintrat. Gerade diese Periode der Umwandlung, in der zahlreiche Menschen bei erworbener Schulbildung doch noch die sinnliche Willenskraft besitzen, diese Periode in der starke ethische Willenskraft sich mit hohem Intellekt paaren, ist überall die Blütezeit der Kultur, d. h. die ethisch und moralisch gesunde Blütezeit. Die Vielseitigkeit der Berufe und Aufgaben, deren Zahl sich unter dem Einfluß der aufblühenden Naturwissenschaften vermehrte, gestaltete auch eine vielseitige Entfaltung der Charaktereigenschaften und des Intellektes. So entstand das so überreiche, wissenschaftliche, technische und geschäftliche Leben unserer Zeit. Immer neue Spezialisierungen traten ein, die verwirrende Mannigfaltigkeit steigerte sich dauernd.

Die Verfallzeit hat indessen mit einer solchen Fülle von Erscheinungen eingeleitet, daß an dem Vorhandensein des rapiden Abstieges nicht mehr gezweifelt werden kann. Folgende Verfallssymptome sind offensichtlich:

Einmal ist der körperliche Verfall unverkennbar. Vereinfacht man den heutigen Kulturmenschen mit einem Naturmenschen, so ist man entsetzt über die gesundheitliche Infirmität der Mehrzahl der Menschen, über das Nachlassen der Nervenkraft und der Hemmungskentren, auf denen die Fähigkeit beruht, Selbstsucht und Selbstüberwindung zu überwinden, Neurasenie, Hysterie, Geisteskrankheiten sind neben allgemeiner Abwehrschwäche, Blutarmer und anderen konstitutionellen Krankheiten, sowie vererbten Augenanomalien —

Kurz- und Weitsichtigkeit, Knastrigmatismus — so verbreitet, daß man unter den heutigen Großstadtmenchen nach einigermaßen Gesunden suchen muß.

Die Ursache hierfür ist einmal das überwiegende Leben in schlechtgelüfteten Stuben, die ungenügende körperliche Arbeit, die mit einer Schwächung der Muskulatur und einer Derabsetzung der Hauttätigkeit einhergeht, die Ueberanstrengung der Kinder in der Schule, das nervenszöndende, aufreibende Geschäft, Berufs- und Gesellschaftsleben, und nach der anstrengenden Arbeit das Aufspeichern der Nerven im Theater, in Kinos, in Tanzsälen, auf Dinern, Wohltätigkeitsveranstaltungen u. a. m.

Ganz gewaltig ist die Mitschuld der Medizin, die immer mit steigendem Erfolge die Auslese der Schwachen und Ungenügenden verhindert zur großen Freude der Kranken und Familien, aber sehr zum Nachteil des Volkes und Staates.

Indem alle schwächlichen Kinder am Leben bleiben, sich und ihre körperliche Zümmlichkeit — letztere oft in steigendem Maße — fortpflanzen, ist ein äußerst bedrohlicher körperlicher und nervöser Verfall der Waisenkinder eingetreten, den nur derjenige richtig beurteilen kann, der die in vollem Kampfe mit der Natur stehenden Naturvölker und deren körperliche und nervöse Leistungsfähigkeit kennengelernt hat.

Zu allen diesen Schädigungen kommt nun noch die zielbewußte künstliche Verhinderung der Geburten. Wenige Dinge sind aber mehr geeignet, ein Volk körperlich und moralisch zu ruinieren als solche widernatürlichen Maßnahmen.

Es wird im gewöhnlichen Leben mit den Begriffen „Nervosität und Neurosthenie“ oft genug scherz getrieben. Ja, manche Damen besonders scheinen geradezu mit ihrer Nervosität totetieren zu wollen. In Wirklichkeit handelt es sich um eine sehr ernste Erkrankung des einzelnen wie des ganzen Volkes. Nervenschwäche ist mit einem Verlagen der Hemmungszentrale im Gehirn verbunden. Damit aber leidet die Fähigkeit, sich selbst zu beherrschen. Nervöse Eltern und nervöse Lehrer sind mit vernünftiger Kindererziehung schwer vereinbar, weil es ihnen an der Geduld fehlt. Da nun aber die Kinder nervöser Eltern oft genug selbst eine angeborene Nervenschwäche besitzen, so fehlt auch ihnen die Konzentrationsfähigkeit beim Unterricht, die Fähigkeit, sich zu beherrschen. So entstehen Menschen, denen jeder Druck, jeder Zwang unerträglich erscheint, die laut nach „Freiheit“, d. h. nach Zügellosigkeit, schreien.

Da nun einmal das ganze Kulturleben auf Beherrschung der Selbstsucht, auf Unterdrückung der eigenen Wünsche zugunsten der Allgemeinheit beruht, und da nur durch strenge Erziehung — bei den Naturvölkern durch Riten und Zauberergläuben — eine solche Unterordnung erreicht werden kann, so gehen infolge des nervösen Verfalls die Grundlagen des Kulturlebens, des sozialen und staatlichen Zusammenlebens verloren. Der Zusammenbruch wird unvermeidlich, und er erfolgt unter lauten Hochrufen auf Freiheit, Gleichheit und allgemeine Weltbeglückung. Das Erwachen unter der Krute bolschewistischer Knechtschaft macht freilich dem schönen Traum bald ein Ende — Rußland.

Das Schlimmste ist, daß die Nervosität wie eine Infektionskrankheit wirkt; eine nervöse Person kann die Nerven ihrer ganzen Umgebung ruinieren.

Das Verlagen der Nerven bedingt auch ganz wesentlich den Verfall von Künsten und Wissenschaften. Unfähig streng schulmäßig zu lernen, glaubt jeder Künstler, aus der Tiefe seines ach so reichen Gemütes schaffen zu können. Das Erbe des Kubismus, Futurismus, Dadaismus und zwar in Produkten, die nach dem Hamburger Psychiater Wegmann von den künstlerischen Ergüssen seiner Geisteskranken nicht zu unterscheiden sind.

Aber auch die Wissenschaft geht schließlich unter dem Einfluß des Verfalls der Nerven zugrunde. Neurosthenikern fehlt es an der Fähigkeit, die für streng wissenschaftliche Arbeiten erforderliche Nervenkraft, Konzentration der Aufmerk-

samkeit und Ausdauer aufzubringen. Die Arbeiten solcher Kranker sind oberflächlich, und instinktiv begünstigen sie populärwissenschaftliche Veröffentlichungen. Auch das Mitschwerwerden von Gelehrten ist ein böses Zeichen des Verfalls.

Daß ein Verlagen der Nerven auch sonst im praktischen Beruf, selbst bei überwiegend körperlicher Arbeit, zu Arbeitsunfähigkeit, zu Invalidität führen kann, ist selbstverständlich.

Der Mangel an Wirklichkeitsinn bei starker begrifflicher Visionskraft hat das Emporwuchern der verschiedenen Arten von Phantombildern in hohem Grade begünstigt. Entsprechend der naturwissenschaftlichen Ausbildung, infolge der Ueberzeugung, daß alles erklärt werden kann, daß alles natürlich vor sich geht, fühlt sich der Mensch als Herr der Schöpfung, der seiner mystischen Macht untersteht. Die auf der naturwissenschaftlichen Erkenntnis beruhende Maschinenkultur hat die Entwicklung eines religionsfeindlichen Atheismus bis in die untersten Volksschichten hinaus zur Folge.

Damit schon allein müßten die Grundlagen des staatlichen und sozialen Lebens erschüttert werden. Man denkt nur einmal an den Eid und seine Bedeutung für unser ganzes Kulturleben. Unsere ganze Rechtsgebung wird ein Witz, wenn der Eid dem Schwörenden nicht beistimmt.

Auf den religiös empfänglichen Primären natürlichen Fundamentalkarakteren beruht jede Kultur. Ihre Vernichtung ist gleichbedeutend mit dem Verbluten nach Verwundung. Kurze Zeit lebt der Verwundete weiter, dann treten die bekannten Krampferscheinungen ein, zuletzt der Tod. Die Krampferscheinungen sind die revolutionären Umstürze atheistischer, fälschlicher Verfallsmenschen. Der Kulturverfall unter Verlust der politischen Freiheit muß folgen, wenn es nicht gelingt, die Wunde zu schließen und neues Blut zuzuführen, d. h. die fälschlichen Verfallselemente zu beseitigen und durch natürliche Fundamentalkarakteren zu ersetzen.

Mussolini und die Mumie.

Der Duce mag nicht an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnern werden. — Ein merkwürdiger Befehl zur Nachtzeit.

Eines Nachts sah Mussolini — er war bereits Ministerpräsident — in seinem stillen großen Hause. Wie ein fernes Meerestrauschen kam es an der Lärm der Stadt Rom herüber. Mussolini arbeitete sich in gewohnter Weise gerade durch Duhende von Zeitungen aller Länder durch. Zu jener Zeit waren die „Times“ und andere englische und amerikanische Zeitungen überfüllt mit Bildern und Nachrichten über die soeben ausgegrabene Mumie des alten Ägypterkönigs Tutankamen und über den tragischen Kampf, den Lord Carnarvon gegen die geheimnisvolle todbringende Magie der Ägypter führte. Wöllich sprang Mussolini zum Telefon und rief einige überraschende Befehle hinein. Ihm war plötzlich eine tausendjährige frisch ausgegrabene Mumie erschienen, die er vor wenigen Wochen geschenkt bekommen hatte und die unten in einem Winkel des „Salons bella Vittoria“ zwischen den Gobelins des Palazzo Chigi neben seinem monumentalen Schreibtisch ihren Standort hatte. Nun schien sie plötzlich vor ihm zu stehen, mit dünnen Binden umwickelt, in dem bemalten Schrein, der sie überbergte. Mussolini hatte sofort den Befehl gegeben, sie zu entfernen. Er telefonierte dann noch einmal um 1 Uhr, nochmals um 2 Uhr — alle zehn Minuten, um sich zu vergewissern, daß sein Befehl sogleich ausgeführt sei.

Man kann sich denken, welche Verwirrung dieser plötzliche Befehl in das friedliche, nächtliche Büroleben der ministerialen Türhüter und Aufseher brachte, noch dazu in jenem Raum, wo man die Zeit noch mit orientalischen Begriffen maß und durchaus keine Eile hatte. Aber schon der Schatten Mussolinis wirkte — besonders in den ersten Monaten des Jahres 1923, als um ihn sowohl Legenden als auch wahre Geschichten kreisten — so gewaltig, daß man sich seinen Befehlen auch in der Nacht schnellstens fügte.

Es war schon vor Mussolinis Zeit eingeführt worden, daß in den Ministerien morgens Listen auslagen, in welche die angestellten Beamten sich zum Zeichen ihres pünktlichen Erscheinens namentlich eintragen mußten. Diese Listen wurden morgens um 10 Uhr wieder fortgenommen. Man wollte sich auf diese Weise vergewissern, wer von den Beamten wirklich arbeite und wer sich nur vom Staat unterhalten lasse, ohne etwas zu leisten. Aber man hatte damit nicht viel erreicht, denn die Beamten kamen einfach morgens hin, gaben ihre Unterschrift und gingen dann wieder ihrer Wege.

Das einmal folgendes passierte:

Eines Morgens, nachdem alle ihre Unterschriften abgegeben hatten, ging ein höherer Beamter, strahlend vor Eitelkeit und Selbstzufriedenheit, soeben wieder die Treppe des Ministeriums hinunter, um sich vergnügt zu entfernen, als ihm ein jüngerer Herr begegnete, der im Begriff war, die Treppe hinunterzugehen.

„Was haben Sie denn vor, daß Sie schon wieder das Amt verlassen?“ fragte der jüngere Herr den Beamten, um die wahre Antwort zu erhalten. „Das geht Sie gar nichts an, kümmern Sie sich um Ihre eigenen Angelegenheiten.“

„Aber der jüngere Herr war anderer Ansicht.“

„Das geht mich sehr viel an — ich bin Mussolini. Kommen Sie in mein Arbeitszimmer, dort können Sie mir Ihr Verhalten erklären. Sie sollten sich wirklich schämen.“

Von dieser Zeit an wurden die Herren Beamten in den Ministerien fägamer. Und so kam es, daß in jener Nacht, als den Ministerpräsidenten die Manen des Pharaonen beunruhigten, bereits um drei Uhr morgens ein eiliges aus dem Depot des Kriegsministeriums angefordertes Lastwagen vor dem Tor des ethnographischen Museums von Rom hielt, um die Mumie dort abzuliefern. Gloden schritten, Förderer liefen herbei, Inspektoren wurden gewinkt, und nahmen dem bringenden Befehl entgegen, die Mumie sofort in sicheres Gewahrsam zu bringen.

Die Ägypter pflegen bei ihren Gelagen einen Totentopf aufzustellen. Er sollte sie daran erinnern, daß alle Freude vergänglich sei, daß aber auch die Traurigkeit keinen Sinn habe, denn alles gehe vorüber.

Wer aber für seine Zeit wirkt, der darf sich nicht diesen hauchartigen, bössartigen Einflüssen aus dem Jenseits preisgeben, der darf sich nicht von einem Totentempel daran mahnen lassen, daß das Dasein kurz ist und alle Mühe vergeblich sei.

Und deshalb — so meint die Biographin Mussolinis, Margherita G. Sarfatti — ließ Mussolini die ägyptische Mumie nach in derselben Nacht aus seinem Arbeitszimmer entfernen.

Rückgang der Erwerbslosen

Berlin, 27. März. Die Zahl der Arbeitslosen (Hauptunterstützungsempfänger) in der Erwerbslosenfürsorge und in der Krisenfürsorge ist von rund 1 954 000 am 15. Februar 1927 auf 1 861 000 am 15. März 1927 zurückgegangen. Der Rückgang beträgt also im letzten Monat 15 Prozent.

Neue Mitglieder der Schuld-Prüfstellen.

Der Leipziger Maler und Graphiker Prof. Franz Hein ist vom Reichsminister des Innern in die Oberprüfstelle für Schuld- und Schund berufen worden. Für die nach dem „Schuld- und Schundgesetz“ in München einzurichtende Filmprüfstelle hat der „Schuldverband deutscher Schriftsteller“ Heinrich Mann und Bruno Frank als Prüfer vorgeschlagen. Das Reichsinnenministerium hat zugestimmt und gleichzeitig den Redakteur des „Simplicissimus“ Dr. Hermann Singheimer in die Prüfstelle als Beisitzer berufen.

Zum 200. Todestage Newtons.

Von Horst Weinhold.

Am 21. März wurden anlässlich des 200. Todestages Newtons in ganz England Gedenkfeiern gehalten. Nach Blättermeldungen ist u. a. „in der Schule von Grantham, in der Newton erzogen wurde, ein Festakt veranstaltet worden; ferner haben 140 Professoren, unter ihnen Vertreter fast aller Kulturvölker, in seinem Geburtsort in Woolstrove eine Gedenkfeier abgehalten“. Aber nicht nur in Newtons Vaterland, sondern in der gesamten Kulturwelt hat man sich seines Todestages erinnert, und mit Recht. Auch an dieser Stelle soll des großen Forschers gedacht werden.

Das Heimatdorf Woolstrove liegt in der ostenglischen Grafschaft Lincoln nicht weit von Grantham, das auf größeren Karten verzeichnet ist. Newtons Vater besaß ein kleines Bauerngut. Noch bevor Isaac zur Welt kam, starb er. Schon als Knabe halfste Newton sehr gerne. Die Dorfschule, in die er geschickt wurde, zählte ihn nicht zu den eifrigsten Schülern. Späterhin half Isaac seiner Mutter das Gut verwalten, aber nicht lange, denn er war nicht anständig genug zu solcher Arbeit. Newton wurde darum in der Folgezeit für das Hochschulstudium vorgebildet und dann auf die Universität Cambridge geschickt. Bereits während seiner Studienjahre erkannte Newton die „Differential- und Integralrechnung“. Dieses Verfahren ist für die höhere Mathematik und viele physikalische Berechnungen und damit für die Technik unentbehrlich. Der junge Newton erkannte die Integralrechnung übrigens zur selben Zeit mit dem Deutschen Leibniz, aber, wie einwandfrei festgestellt ist, unabhängig von ihm. Im Jahre 1668 baute Newton auf Grund sorgfältiger optischer Beobachtungen das erste „Spiegelteleskop“. Das neue an diesem Fernrohr war: Das Bild des Gegenstandes wurde nicht durch eine Linse durch einen Hohlspiegel aufgefangen. So gelang es zum erstenmal, die farbigen Ränder zu vermeiden. Selbst der englische König Karl II. brachte der Erfindung lebhaftes Interesse entgegen. Sogleich wurde Newton, der erst 26 Jahre alt war, zum Professor der Physik an der Universität Cambridge ernannt. Als solcher machte er 1672 die Entdeckung, daß das weiße Sonnenlicht aus Licht von allen Farben besteht, die wieder zu Weiß vereinigt werden können. Er fand ferner, daß die verschiedenen Lichtarten verschieden stark gebrochen werden, am stärksten Violett,

dagegen Rot am schwächsten. Die Entdeckung des „Spektrums“ ist überaus bedeutsam geworden. Newton selbst hat erkannt, daß er hier etwas „Epochenmachendes“, so würde man heute sagen, geleistet. Im Jahre 1679 veröffentlichte Newton eine Schrift, die mit vorbildlicher Gründlichkeit und Gedankenschärfe die Abflendigung der Erde behandelt und die weit über die Kreise der Fachwissenschaftler Bewunderer fand.

Fünf Jahre später beendete er veröffentlichte er sein berühmtestes Werk, das wie alle anderen lateinisch abgefaßt ist: „Philosophiae naturalis principia mathematica“, d. h. „Die mathematischen Grundlagen der Naturphilosophie“. Die größte Entdeckung Newtons (und eine der größten Entdeckungen überhaupt) ist in diesem Werke beschrieben: die Entdeckung der „Gravitation“, der zwischen allen Körpern bestehenden gegenseitigen Anziehung. Wie stark wirkt diese Kraft? Newton fand folgendes Gesetz: „Die Kraft wächst im Verhältnis der Massen und nimmt ab, wie die Quadratzahlen der Entfernung zunehmen.“ Mit der Entdeckung der Gravitation als gemeinsame Ursache vieler Naturerscheinungen begann sozusagen erst die „physikalische Astronomie“. Aber auch für ein großes Gebiet der reinen Physik, der für die Technik unentbehrlichen Mechanik, ist Newtons Entdeckung von entscheidender Bedeutung geworden. Schon als 23jähriger Jüngling hatte Newton dies Gesetz entdeckt, aber erst später gelang es ihm, es wissenschaftlich zu begründen. Noch viele wichtige Entdeckungen außer den angeführten verbannt die Wissenschaft dem bahnbrechenden Denker, aber nur wenige noch können hier erwähnt werden. Newton beantwortete gründlich und einleuchtend die Fragen: „Warum droht die Erde um ihre Achse? Wie groß ist die Schwerkraft? Wie kommt es zu Ebbe und Flut, zu Stande? In welcher Weise pflanzt sich der Schall fort?“ Newton hatte das seltene Glück, schon zu Lebzeiten die verdiente Anerkennung zu finden. Bis 1696 war er Professor an der Universität Cambridge. Dann wurde er zum britischen Münzwarden (Münzmeister) ernannt. Als solcher zog er nach Kensington, das damals noch selbständiges Dorf war, heute der westliche Stadtteil Londons. Im Jahre 1703 wurde Newton zum Präsidenten der Londoner Gesellschaft der Wissenschaften gewählt. In Kensington blieb er, ein reichlicher und geachteter Mann, bis zu seinem Lebensende. Als 84-jähriger Greis schloß Newton seine Augen für immer. Kurz vor seinem Tode hat der große Forscher geäußert: „Ich komme mir vor wie ein Kind, das am Strande spielend, ein wenig glättete und buntere Steine fand, als anderen

vergönnt war, doch das unermessliche Weltmeer lag unerforscht vor mir.“

Japanische und chinesische Kunst.

Von Professor Dr. G. Große-Freidung.

Die moderne Begeisterung für die ältere chinesische Kunst hat die japanische in den Hintergrund gedrängt, die den meisten nur noch als eine schwache Nachahmung der chinesischen gilt. Die Japaner sind allerdings die Schüler der Chinesen, aber nicht ihre Nachahmer. Auch, wenn sie sich ihrer nationalen Eigenart nicht so stark bewußt gewesen wären, so hätten sie sich schon darum nicht mit einer Imitation chinesischer Vorbilder begnügen können, weil ihre Kunst sowohl andere Bedingungen als auch andere Aufgaben hatte als die der Chinesen: denn ihre Entwicklung ist wesentlich bestimmt worden durch den Geist einer erblichen und abgeschlossenen Aristokratie, die wenigstens während der letzten zwei Jahrtausende in China nicht mehr bestand. Die Werke der klassischen, buddhistischen Plastik der Japaner wie ihrer Malerei, soweit sie im Dienste und Banne des Buddhismus stehen, sind freilich den entsprechenden der Chinesen sehr ähnlich, aber sie sind deshalb nichts weniger als unvollkommene Wiederholungen, die besten japanischen Werke dieser Art sind vielmehr den bisher bekannten chinesischen künstlerisch überlegen, und zwar gerade durch ihre japanische Eigenart. In voller Klarheit tritt diese dann in der weltlichen nationalen Malerei hervor: weder die Historienmaler des 12. und 13. Jahrhunderts noch die Meister der dekorativen Kunst im 17. Jahrhundert haben in China ihresgleichen. — In der Werkkunst haben die Japaner ihre chinesischen Lehrer nicht nur erreicht, sondern in wesentlichen Beziehungen übertraffen. Ihre Arbeiten offenbaren ein viel feineres Gefühl für die Harmonie von Stoff und Form, die gerade in der Keramik — und so viel bedeutet und zugleich eine individuelle künstlerische Durchbildung und Befehlung, die man in chinesischen Stücken sehr selten empfindet. Vor allem die Keramik, die in China wie überall sonst nur ein Kunstgewerbe geworden ist, hat sich auf diese Weise unter der Pflege der Japaner zu einer Kunst im höchsten Sinne entwickelt. — Die Japaner haben die chinesische Kunst stets aufrichtig verehrt, aber sie haben ihre eigene darum nicht geringere geachtet, und die Europäer werden wohl tun, ihrem Beispiel zu folgen, wenn sie sich nicht um einen guten Teil des Besten betrogen wollen, das in Ostasien zu finden ist.

Ein Streit zwischen Kirche und Polizei.

Ein Pfarrer unter Mordverdacht.

Ende Januar lief bei der Berliner Kriminalpolizei ein Schreiben aus dem ostholländischen Dorf Königshorst ein, worin der Verdacht ausgesprochen wurde, daß der dortige Ortspfarrer Schnoor im Dezember 1918 seinen Schwager, den damals 23 Jahre alten Leutnant Wirth, vorsätzlich erschossen habe. Die Kriminalpolizei übergab die Anzeige der Staatsanwaltschaft, und diese ersuchte nunmehr die Polizei, Ermittlungen anzustellen. Ein Kriminalkommissar und ein anderer Polizeibeamter fuhren nach Königshorst, um den Pfarrer Schnoor nach Berlin zur Vernehmung zu holen. Nach zwei Tagen durfte der Pfarrer wieder nach Königshorst zurückkehren. Zu dem Vorfall, der in dem kleinen Ort Königshorst größtes Aufsehen erregte, nahm im letzten Gottesdienst der Gemeinde Königshorst der Generalsuperintendent der Kurmark, D. Dibelius, das Wort und richtete scharfe Angriffe gegen die Polizei. Die Polizei mühte sich, so erklärte er, ihrer Verantwortung bewußt sein, daß es einer genauen Nachprüfung bedarf,

ehe man einen evangelischen Geistlichen des Mordes bezichtigt. Es handele sich um eine Anzeige anonymher Quelle, bei der in der Bewertung doppelte Vorsicht geboten war. War der Polizei ein Mißgriff passiert, dann müßte sie ihr Unrecht bekennen. — Die „Montagspost“ veröffentlicht folgende Gegenerklärung des Berliner Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß: Die gegen die Berliner Polizei vom Generalsuperintendenten D. Dibelius erhobenen Vorwürfe entbehren jeder Grundlage. Der Polizeipräsident wird Veranlassung nehmen, die Angriffe mit dem erforderlichen Nachdruck zurückzuweisen. Zu diesem Zweck wird es notwendig sein, Mitteilungen über den Grund und über den Stand des wegen Mordverdachts eingeleiteten strafrechtlichen Ermittlungsverfahrens zu machen, das auf eine Entschlebung der zuständigen Staatsanwaltschaft Neuruppin zurückgeht. Der Polizeipräsident muß sich daher, bevor er die Öffentlichkeit im einzelnen unterrichtet, mit dieser Behörde in Verbindung setzen.

Beethoven-Feiern.

Beethoven der Deutsche.

Dem Gedächtnis Beethovens widmet Reichstagsler Dr. Marx einen in der Vossischen Zeitung abgedruckten Artikel, in dem es heißt: Das deutsche Volk, dem die Vorsehung verordnet hat, innerhalb kurzer Zeitspanne einen Kant, einen Goethe und einen Beethoven sein eigen zu nennen, wird in diesen Tagen nicht nur den Jubellauten freudigen Stolzes sich hingeben, sondern vor allem auch jenen anderen Stimmen Gehör schenken, die der Meister so oft, zu erster Einteilung mahnen, erklingen ließ: er, der von den aufsteigenden Anfangstagen seiner herrlichen Fränken selbst das Wort prägte: „So klopf das Schicksal an die Tür“. Gestaltetes Schicksal in der Tat ist Beethovens Werk, jede einzelne Schöpfung, wie das Geschaffene als Ganzes. Aus deutschem Volkstum ist er emporgewachsen, wie die Pflanzen aus dem mütterlichen Erdbreich. Aber sein Werk gehört der Menschheit, der er ein leuchtendes Ideal des Selbstverständens im gemeinsamen Glauben an das Uebertretliche vorgezeichnet hat.

Am seinem Grabe.

Wien, 27. März. Heute vormittag fand im Beisein der Vertreter der ausländischen Regierungen eine Feier der Sängerschaft statt, welche sich zugleich zu einer Guldigung der Wiener Bevölkerung gestaltete. Das weiße Grabmal Beethovens hob sich leuchtend aus einem Meer von grünen Pflanzen und Blumengehinden heraus, in deren Mitte der geist. vom Bonner Oberbürgermeister Falk niedergelegte prächtige Lorbeerkranz der Geburtsstadt Beethovens mit Schleißen in den Stadtfarben und dem Stadtwappen seinen hervorragenden Platz hatte. Nach Einleitung der Feier durch den Bläserchor der Staatsoper brachten etwa 600 Sänger unter Leitung des Musikdirektors Weinberg-Bonn Beethovens „Die Ehre Gottes“ in ergreifender Weise zum Vortrag. Darauf ehrten die Festgäste, die Sänger und das zu Tausenden herbeigeströmte Publikum still und entblühend das Grabmal des vorüberziehenden des Andenken des großen Toten. Zu gleicher Zeit legte namens des Vereins Beethoven-Haus in Bonn dessen Vorstand Knudsenberg am Wiener Beethoven-Denkmal einen Kranz nieder, der aus Eisen vom Geburtshaus Beethovens gewunden war. Mittags gelangte im Großen Konzerthaus Beethovens „Missa solenne“ zur Aufführung, während der Abend vornehmlich seiner Oper „Egmont“ gewidmet war.

Beethoven-Guldigung in Athen.

Athen, 20. März. Zum Gedächtnis Beethovens fand heute in Gegenwart von Mitgliedern der Regierung ein Festakt, verbunden mit einer musikalischen Feier, im hiesigen Konservatorium statt. Der Unterrichtsminister legte zum Festen der höchsten Ehrung im Namen der Regierung einen Zweig von einem gränenden, der Minerva geweihten Olivenbaum auf der Akropolis nieder. Dieser Zweig wird, eingetaucht in eine Marmorplatte, vom Athener Konservatorium an das Geburtshaus Beethovens in Bonn gesandt werden. In den nächsten Wochen wird eine Reihe von Konzerten, deren Programm Darbietungen aus den Tonhöfungen des großen Meisters enthält, veranstaltet werden. Auch die Blätter gedenken seiner in langen Artikeln.

Beethoven-Fest in Kopenhagen.

Kopenhagen, 27. März. Die Gesellschaft von 1916 für deutsch-dänischen Kulturkontakt veranstaltete gestern abend eine Beethoven-Gedenkfeier, an der u. a. der deutsche Gesandte und Frau v. Dassel, sowie sämtliche Mitglieder der deutschen Gesandtschaft teilnahmen. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden, Prof. Carl Larsen, ergriff der deutsche Gesandte das Wort und überreichte im Namen des Präsidenten des deutschen Roten Kreuzes Prof. Larsen das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes erster Klasse und dem Schatzmeister, Legationssekretär im dänischen Außenministerium, Swenson, das Ehrenzeichen zweiter Klasse. Musikalische Darbietungen und ein Vortrag über Beethoven schlossen die Feier.

Musikhistorischer Kongress in Wien.

Wien, 27. März. Morgen früh beginnt in der Universität der Musikhistorische Kongress Wien 1927, zu dessen Abhaltung hier die Beethovenjubiläumfeier willkommenen Gelegenheit bot. Dieser große Anlaß hat bereits die namhaftesten Musiker und Musikforscher Europas, besonders aus Deutschland, nach Wien gebracht. Unter Leitung von Professor Guido Adler gliedert sich der Kongress in fünf Sektionen, deren Vorsitz österreichische Musikgelehrte führen. Für die Abhaltung Beethovens sind allein 50 Vorträge angemeldet. Außerdem werden am Montag im Rahmen des Kongresses Dr. Albert Berlin, ferner Romain Rolland und Prof. Dandb Cambridge besondere Vorträge halten.

Die amerikanischen Studenten in Berlin.

Berlin, 27. März. Die 500 amerikanischen Studenten und Studentinnen, sowie 70 Hochschullehrer, die gestern mit dem Dampfer „Kindam“, der schwimmenden Universität, in Hamburg ankamen, sind heute mittag mit einem Sonderzug hier eingetroffen. Ihr erster Besuch galt im Laufe des Nachmittags dem Reichstag, wo sie vom Vizepräsidenten Nießer und Gehelrat Galle empfangen wurden. Nach einer Begrüßungssprache des Vizepräsidenten im Plenarsaal in deutscher Sprache, die Professor Vertling vom Amerika-Institut überlegte, und auf die einer der amerikanischen Herren mit warmen Dankworten erwiderte, folgte eine eingehende Besichtigung des Gebäudes.

Todesprung eines Hamburger Schwimmers.

Hamburg, 27. März. Der Springer Lamberg, der heute nachmittag von einem 54 Meter hohen Turm einen Sprung in die Elbe ausführen wollte, kam nicht wieder an die Oberfläche. Lamberg kam beim Abspringen nicht ganz glücklich ab, kippte in halber Höhe um, verlor das Gleichgewicht und schlug halb auf die Wasseroberfläche auf.

Ein Todesopfer des Vogelpostes.

Am Alt-Hasenleben bei Magdeburg erhielt der Oker Wilhelm Nimann während eines Vogelpostes in der Turnhalle von seinem Partner einen derartigen Schlag vor den Hinterkopf, daß Darmzerstörungen erfolgten, die den Tod des jungen Mannes verursachten.

Besserung im Befinden Richard v. Rühlmanns.

Wie das Berliner Tageblatt aus der chirurgischen Universitätsklinik erfährt, hat sich in den letzten Tagen das Befinden des Herrn von Rühlmann sichtlich gebessert. Mit Lebensgefahr braucht man nicht mehr zu rechnen. Der Bruch der Schädelkapsel ist in guter Heilung. Voraussichtlich werden jedoch noch einige Wochen Aufenthalt in der Klinik notwendig sein.

Von einem umstürzenden Grabstein erschlagen.

Das Opfer eines tragischen Unfalles ist die 62jährige Ehefrau Ziegler in Spandau geworden. Während sie sich an dem Grabhügel ihres Sohnes aufhielt, stürzte plötzlich aus noch nicht geklärter Ursache der an dem Rebengrabe stehende etwa 1 1/2 Meter hohe Grabstein um und traf Frau Z., die zu Boden geworfen und unter der Last begraben wurde. Die Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus Spandau gebracht, wo sie später ihren Verletzungen erlag.

Schlägerei bei einer Sozialistenversammlung.

Paris, 27. März. In Toulon war für gestern abend eine Sozialistenversammlung anberaumt, in der eine Anzahl Abgeordneter, darunter Renaudel, sprechen sollten. Wegen der zahlreich erschienenen politischen Gegner konnte kein Redner zu Worte kommen, und es mußten stärkere Polizeikräfte aufgesendet werden. In einer sich entspannenden Schlägerei wurde auch Renaudel tödlich angegriffen.

Das Urteil im Prozeß des Erzherzogs Friedrich gegen den polnischen Staat.

Warschau, 27. März. Erzherzog Friedrich hat den gegen den polnischen Staat angestrenzten Prozeß wegen der Beschlagnahme seiner im ehemaligen Oesterreichisch-Schlesien gelegenen Güter vor dem Gericht in Teschen verloren. Nur ein Fünftel seines Vermögens an Grund und Boden ist ihm zugesprochen worden.

Unterm Schwert des Damokles.

Kriminalroman von Heinz Liaden.

Urheberrechtlich geschützt dem H. L. Liaden, Dresden 21. (37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Lassen Sie nur, lieber Mann. Ich weiß genau, was in der Zeitung steht.“
 „Ah — so! Sehr gut. Dann sind Sie also der Reisende — ich meine der mit dem tollen Hund — wie?“
 „Der Reisende — mit dem tollen Hund?“ staunte der Landgerichtsrat. „Ich verstehe Sie nicht.“
 „Na ja, der von dem tollen Hund gebissen worden ist. Nicht wahr, Sie sind doch der, der gegen die Tollwut geimpft worden ist?“
 Der Landgerichtsrat betrachtete seinen Besucher mit forschenden Blicken. War der Mann toll oder betrunken? Nach einer kleinen Weile aber schüttelte er den Kopf — dieser Herr Philipp Dorn schien keines von beiden zu sein. Vielleicht ein wenig verlegen, doch durchaus nüchtern und vernünftig.
 „Mein lieber Herr, ich glaube, wir verstehen uns beide nicht,“ sprach er freundlich. „Wollen Sie mir nicht mal in aller Ruhe erzählen, was Sie wünschen?“
 „Nun ja — dreihundert Mark zu verdienen, wenn es möglich wäre. Ich habe da was in der Zeitung gelesen von dreihundert Mark — aha, jetzt weiß ich, wo sie ist!“
 Er fuhr in die hintere Hosentasche hinein und brachte ein Zeitungsbild von recht zweifelhaftem Aussehen zum Vorschein. Offenbar hatte er darauf gefesselt — nun wollte er es entfalten.
 „Strecken Sie das Blatt ruhig wieder ein, Herr Dorn, denn ich sagte Ihnen schon, daß ich genau weiß, wie die Anzeige lautet. Ich selbst habe sie ja geschrieben.“
 „Dann sind Sie es ja auch, der die dreihundert Mark auszahlt?“ forschte Herr Philipp Dorn mit Augenwinkeln.
 „Gewiß, der bin ich. Und ich würde mich freuen, wenn ich Ihnen das Geld auszahlen dürfte.“
 „Um — Herr Doktor — Sie machen einen vertrauenswürdigem Eindruck.“

„Ich bin erfreut, das von Ihnen zu hören.“
 „Ja. Also, Herr Doktor, diese dreihundert Mark möchte ich verdienen — das heißt, nicht für mich, sondern für Herrn Mertens, der mein Mieter ist. Aber wissen Sie, Herr Doktor, ich zweifle.“
 „Woran zweifeln Sie?“
 „Daß es der richtige Dolch ist. Ich meine, der Dolch, den der Herr Mertens geschenkt bekommen hat.“
 „Herr Mertens — was ist das für ein Mann?“
 „Er ist unser Mieter, er ist Reisender, für wen und in was, das weiß ich nicht. Wissen Sie, Herr Doktor, er ist nur selten zu Hause, fast immer auf Tour. Ein sehr bequemer Mieter für meine Frau.“
 „Ganz recht — aber — was hat Herr Mertens mit dem Dolch zu tun?“
 „Die Sache ist so: Vor ein paar Tagen sah meine Frau auf dem Tische des Herrn Mertens einen Dolch liegen — ein ganz sonderbares Ding. Meine Frau wollte sich mal den Dolch genau anschauen und nahm ihn vom Tische, doch da wurde Herr Mertens fuchtelwild. Na, er hat sich dann aber schnell wieder beruhigt und hat den Dolch sogar meiner Frau zum Putzen gegeben. Er war nämlich voll Blutsäcken.“
 „Voll Blutsäcken?“ rief der Landgerichtsrat hastig.
 „Ja, aber Sie brauchen darum keinen Schrecken zu kriegen, denn es war kein Menschenblut, sondern bloß von einem Hund. und sogar von einem tollen Hund, wie ich schon sagte. Der Herr Mertens hat nämlich einen Freund, der auch Reisender ist, dem hat der Dolch früher gehört. Dieser Freund ist neulich irgendwo auf einem Dorfe von einem tollen Hund angefallen worden. Er hat sich aber mit dem Dolch verteidigt — ich meine der Reisende — und hat ihn richtig abgemurkt. Leider aber hat er bei der Geschichte von dem Biest einen Witz in den Finger gekriegt. Darum hat unser Mieter — was der Herr Mertens ist — den Herrn nach Berlin ins Spital für Tollwütige gebracht — zum Impfen, verstehen Sie. Und zum Dank für seine Bemühungen hat dann der Herr Mertens von seinem Freunde den Dolch geschenkt bekommen. So, das wäre also die ganze Geschichte von dem Dolch. Und nun, Herr Doktor, sagen Sie mal offen und ehrlich — Sie brauchen sich gar nicht zu genieren, ich fürchte mich keine Spur, denn wenn

einer geimpft ist, kommt ja nicht mehr zum Ausbruch — sind Sie nicht der Reisende, der — entschuldigen Sie — die Geschichte mit dem tollen Hund gehabt hat?“
 Während Herr Philipp Dorn sich in seiner unständlichen, geistreichen Rede das Geheimnis von seiner Seele sprach, hatte sich das Gesicht des Landgerichtsrats allmählich gerötet. In seinen Augen flimmerte es auf. Er fühlte deutlich: Diesen Mann hatte ihm ein freundliches Schicksal zugesandt. Mit stürmischen Schritten durchmaß er mehrere Male das Zimmer. Dann blieb er vor Herrn Dorn stehen.
 „Nein, dieser Mann bin ich nicht, doch tut das auch nichts zur Sache. Sagen Sie mal, mein lieber Herr, haben Sie wohl zwei bis drei Stunden Zeit?“
 „Nein, leider nicht. Ich muß schlafen. Ich bin nämlich Pförtner in einem Nachtkaffee und habe bis sieben Uhr Dienst gehabt. Wenn ich sonst morgens müde nach Hause komme, so lege ich mich sofort ins Bett. Als aber heute früh meine Frau mir die Anzeige zeigte, da sagte ich sofort: Um diese Sache, Philipp, mußt du dich kümmern! Da habe ich mir denn von meiner Frau eine Tasse guten Kaffee kochen lassen und bin zu Ihnen gekommen. Und heute abend um sechs habe ich wieder Dienst.“
 „Und wenn Sie nicht Ihre Zeit geschlafen haben, können Sie nachher nicht arbeiten, wie?“ fragte der Landgerichtsrat und hielt Herrn Dorn seine Zigarettenstange hin. Der sah mit einem Kennenblick, welches Kraut ihm geboten wurde und griff schmunzelnd zu.
 „Na, so ist die Sache nun gerade nicht. Ich habe mit hin und wieder wenn ich mal, wie man zu sagen pflegt, unter die Räuber falle, einen ganzen Tag um die Ohren. Da wird denn geraucht, getrunken, gespielt — und am Abend wieder gearbeitet. Und wenn ich Ihnen einen Gefallen tun kann, daß ich Ihnen ein paar Stunden Schlaf opfere, na, warum denn nicht.“



Sport-Beilage

zum Auer Tageblatt und
Anzeiger für das Erzgebirge
vom Dienstag den 29. März 1927

Fußball.

Ergebnisse vom 27. März 1927:

Mitteldeutschland. Gau Erzgebirge.

Aue: Alemannia 1 — Sportv. 1 Hartenstein 3:3.
Alemannia mit Esch für den Mittelfürer Gärtner und Verteidiger Hempel konnte trotz guter Leistungen nur ein Unentschieden gegen die Hartensteiner erzielen. Eine große Stütze hatten die Gäste in ihrem Torwart, dem sie es in erster Linie zu danken haben, daß die Überlegenheit der Auer in der zweiten Halbzeit zu keinem weiteren Erfolg führte. Der Schiedsrichter, der sonst seine Entscheidungen einwandfrei traf, hätte müssen gegen das harte, mitunter sogar sehr unfaire Spiel der Hartensteiner energischer eingreifen.

Auerhammer: VfB 1 — Sportklub Planitz 0:4 (0:3).
Unter der korrekten Leitung von Thoh, der für den nicht-erschienenen Neutralfußball eingesetzt war, zeigten beide Mannschaften einen klotten Kampf. Den Planitzern merkte man noch das Spiel vom Vortage, wo sie in Planen spielten, an. Obwohl sie technisch sowie im Aufbau besser waren, konnten sie doch nicht so recht überzeugen. Hätte der Innensturm der Rosenportler nicht soviel eigenmächtiges Spiel gezeigt (besonders Walther als Mittelstürmer müßte sich die allzu große Dribbel abgemöhnen), so wären 2 bis 3 Tore bestimmt erzielt worden. Trotz des sehr guten Spieles und prägnanten Klauenspiels des Linksaußen Voigt von Auerhammer verstand es der Innensturm nicht, auch nur eine einzige der sich bietenden Gelegenheiten zum Erfolge zu verwandeln. Besonders hervorzuheben ist der Verteidiger Schubert von VfB, der diesmal ein ganz großes Spiel lieferte und den größten Anteil an dem nur 4:0 der Gäste hat.

Zwönitz: VfB 1 — Sturm 1 Beiersfeld 4:0.
Infolge besserer Gesamtleistung siegten die Zwönitzer verdient.

Grünhain: Olympia 1 — VfB. Ref. Zwidau 2:4 (2:0).
Bis zum Halbzeitpfiff konnten die Grünhainer den Zwidauern stand halten und erzielten zwei schöne Tore. Nach Wiederantritt machte sich aber das bessere technische Können der Gäste immer mehr bemerkbar und mit vier Treffern stellten sie den Sieg sicher.

Lauter: Viktoria 1 — Viktoria 1 Einsiedel 3:0 in Einsiedel.
Unsere Meisterei weilt in Einsiedel und feigte mit obigem Resultat nach sehr guten Leistungen. Der Sturm zeigte wieder ein glänzendes Kombinationspiel, ebenso war Strohler im Tor nicht zu überwinden und erzielte des öfteren reichen Beifall von den zahlreich erschienenen Zuschauern für seine prächtigen Leistungen. Nachdem wohl mit Bestimmtheit behauptet werden kann, daß der Torhüter unseres Gaumeisters der Beste in unserm Gau ist, kann man es nicht so recht verstehen, daß der Gauvorkauf zu dem Spiel Erzgebirge-Gölschetal am 15. April 1927 in Bernsbach (?) ihn nicht in die Gaumannschaft aufgestellt hat.

Bernsbach: Saxonia 1 — Hellas-Germania Ref. Mittelweida 0:0.
Die Gäste aus Mittelachsen zeigten nichts Besonderes und mußten die Überlegenheit der Saxonen mit obigem Resultate anerkennen.

Lößnitz: FC 1 — VfB. Ref. Zwönitz 4:0.
Borna: TuS. Germania 1 — Sporttagg. 1 Niederlößnitz 4:1.

Gau Westachsen.

Zwidau: Sportklub — FC. 0:4 (abgebr.).
Glauchau: VfB — Sportklub Wittenfels 8:2.
Crossen: Fußballring — Sportv. 07 Ref. Meerane 1:6.

Gau Ostachsen.

Blauen: Konordia — Sportklub Planitz 1:3 (Sonabend), Spielogg. — VfB. 5:3, Vogtl. FC. — VfB. 4:1.

Gau Mittelachsen.

Chemnitz: Sturm — Teutonia 6:0, VfB. — National 1:1, Preußen — Wader 0:0.

Gau Nordachsen.

Döbeln: Sportklub — Hellas-Germania Mittelweida 0:2.
Riesa: Sportv. — FC. Geringswalbe 4:1.

Gau Ostachsen.

Dresden: GutsMuths — Brandenburg 5:0, Dresdenla — Fußballring 4:0, Spielogg. — Sportv. 08 Meißen 5:2.

Gau Nordwestachsen.

Leipzig: Fortuna — Sportklub Oberlind 4:2, TuS. — Favorit Halle 3:1, Sportfreunde — Sportfreunde Markranstädt 4:3, Wader — Eintracht 2:1, Arminia — Spielvereinigung 2:2.

Ergebnisse aus den mitteldeutschen Meisterschafts- und Pokalspielen.

Um den Meistertitel.

Dresden: Sportklub — Ballspielklub Chemnitz 2:3 (0:1).
Der mitteldeutsche Meister 1926/27, Dresdner Sportklub, zugleich auch Hauptamateur auf die Meisterschaft 1927/28, wurde in härtestem Entscheidungsspiel zur größten Überraschung der mehr als 25 000 anwesenden Zuschauer wenigstens knapp so aber sicher aus dem Felde geschlagen. Beim Stande von 3:0 für die Chemnitzer konnten die Dresdner einen Handlanger verhandeln und kurz vor dem Schlußpfiff durch Gedlich einen zweiten Treffer anbringen. Trotzdem die Dresdner im Feldspiel den Chemnizern etwas überlegen waren, so ist aber der Sieg des mitteldeutschen Meisters dank seiner großen Energieleistung verdient. Eckwerthältnis 3:2 für Dresden.

Um den Pokal.

Chemnitz: Sportv. 07 Meerane — Sportgef. 03 Dresden 2:3 (2:1).

Die Meeraner mußten die zweite Spielhälfte den Kampf mit nur 10 Mann bestreiten, da der gute Halbrechte König verletzt ausfallen mußte. Als ein großer Köhner und einer der Besten zeigte sich wieder der Halblinke Hofmann, der allerdings sehr scharf bewacht wurde. Den Siegestreffer er-

zielten die Dresdner erst in der letzten Minute. Der Kampf, welcher sehr spannende Momente zeigte, fand vor über 6000 Zuschauern statt.

Blauen: Spielogg. Falkenstein — VfB. Leipzig 2:5.
Die Leipziger waren jederzeit Herr der Lage und siegten sicher.

Apolba: Sportklub Apolda — Sportv. 08 Halle 2:0.

Am 3. April 1927 Meisterschafts-Vorqualifikation.

In Leipzig: VfB. Leipzig — Sportklub Oberlind.

Pokal-Vorqualifikation.

In Chemnitz: Ballspielklub — Sportklub Apolda.

Süddeutschland.

Um die Meisterschaft.

Nürnberg: 1. FC. — VfB. Stuttgart 5:1 (4:1).

Frankfurt: F. Spv. — Spielogg. Fürth 2:0!

Mannheim: VfB. Neckarau — Spv. 05 Mainz 5:2.

Runde der Zweiten.

Karlsruhe: FV. — Sportv. 1800 München 2:1!

Saarbrücken: FV. — Eintracht Frankfurt 1:3.

Norddeutschland.

Um die Meisterschaft.

Hamburg: HSV. — Nilia Kiel 4:0.

Lübeck: Phönix — SC. 06 Hannover 3:3.

Runde der Zweiten.

Wilhelmsburg: Viktoria — FC. 03 Altona 2:3.

Bremen: Werder — Komot 2:4.

Handball.

Mitteldeutschland gewinnt den Handball-Pokal.

In Halle kam am gestrigen Sonntag das Endspiel um den Pokal der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik zwischen den Mannschaften von Mittel- und Süddeutschland zum Austrag. Mitteldeutschlands Vertretung lieferte ein großes Spiel. Lediglich der Torwart war ein Verjäger. Er gehört nach seinen gestrigen Leistungen in keine Verbandsmannschaft mehr hinein. Wöhne im Sturm war der Held des Tages. Er schoß die Hälfte aller erzielten Tore. Die Süddeutschen waren körperlich weniger schnell, zeigten aber ein gutes Fußspiel. — Mitteldeutschland schoß 2 Tore, die der Süden ausglich. Dann kam Mitteldeutschland dreimal zu Torchoren, der Süden einmal. Pause 5:3. Nach dem Wechsel holte der Süden ein weiteres Tor auf. Mittel kam dann fünfmal zum Erfolg. Beim Stande von 10:4 raffte sich der Süden auf und konnte das Ergebnis auf 10:7 verbessern. 10 000 Personen waren Zeuge eines schönen Spieles, das Mitteldeutschland als verdienten Sieger sah.

Mitteldeutsche Handballmeisterschaft.

Die Ergebnisse der Damen-Spiele waren:

Magdeburg: Viktoria 06 — VfB. 06 Halle 6:0

(Wiederholungsspiel der 1. Zwischenrunde).

Dresden: GutsMuths — Fortuna Leipzig 6:1 (Vor-

qualifikationsspiel).

Handball-Pflichtspiele der D. T.

Alq. T. 1. Aue — Turnerschaft 1878 1 Aue 5:4 (3:1).

Das am gestrigen Sonntag auf der Watterwiese stattgefundene Verbandsspiel konnte die Mannschaft des Alq. T. nach besseren Gesamtleistungen knapp aber sicher für sich entscheiden. Kiesel-Beiersfeld als Unparteiischer war dem klott durchgeführten Kampfe ein sehr aufmerksamer Leiter.

Alq. T. Jug. — Tu. Hohenau Jug. 1:0.

Alq. T. Knaben — Tu. Sachsenfeld Knaben 4:1.

WRWB-Tagung.

Der Vorstand des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine hielt mit den Vertretern von 25 Gauen in Halle eine Tagung ab, auf der wichtige, für die Zukunft maßgebende Fragen eine Klärung fanden. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Olympia-Programm des WRWB; 2. Unfallversicherung; 3. Verbands-Pokalspiele 1927/28; 4. Verschiedenes.

Zu Punkt 1 dankte Weniger im Namen des Verbands-Ausschusses für die von verschiedenen Seiten zur Ausbildung der Olympia-Amateur zur Verfügung gestellten Mittel. Weniger teilte ferner mit, daß für die zu Ausbildungstufen in Aussicht genommenen Leute generell Start- und Spielverbot erlassen werden wird, damit sie ihre Kräfte ganz in den Dienst der Sache stellen können. Hofmann teilte mit, daß sich die Vereine zur Überwachung des notwendigen Trainings einer Trainingsstätte bedienen sollen, auf der die im Training erzielten Leistungen festgehalten und kontrolliert werden können. Hesse, der Obmann des Verbands-Spielausschusses, teilte mit, daß das Olympia-Programm der Fußballer auf einer besonders anberaumten Tagung der Gauvorkäufer beraten werden soll. Vor allem muß eine straffere Organisation der einzelnen Fußball-Ausschüsse angestrebt werden. Verbandsvorsitzender Hädicke äußerte Bedenken gegen zu sehr in die Breite gehende Kurse. Sie trügen leicht den Keim der Kräfteverfälschung in sich.

Zu der viel erörterten Unfallversicherungsfrage erstattete Dr. Raab das Referat. Aus ihm ging hervor, daß der WRWB erneut beabsichtigt, für die nicht dem Freistaat angehörenden Vereine eine Unfallversicherung abzuschließen. Um eine Berechnungsgrundlage zu schaffen, wird den Vereinen ein Schreiben zugehen, auf dem sie verbindlich erklären sollen, ob und mit welcher Mitgliederzahl sie sich an der Versicherung beteiligen wollen. Die Prämie der Versicherung wird voraussichtlich 60 Pf. pro Kopf und Jahr betragen. Dafür werden geboten 2000 Mark im Todesfalle, 10 000 Mark im Falle der Invalidität, 2 Mark Tagesgeld vom vierten Tag nach dem Unfall und bis zu 50 Mark Bergungslosten. Hädicke begründete ausführlich, warum der Beitritt zu dieser Versicherung nicht obligatorisch gemacht werden kann. Eine wertvolle Anregung, der nachgegangen werden soll, gab Heller-Gotha. Er forderte, daß zur Deckung der Kosten der Versicherung auf die Spielformulare Sparmarken zu kleben sind, die die Spieler vor Beginn des Spieles beim Schiedsrichter erwerben müssen.

Zu langen Debatten kam es bei Punkt 3 der Tagesordnung: Pokalspiele 1927/28. Einmütig wurde gutgeheißen, sie auf einen viel größeren Zeitraum zu vertellen. Mit den ersten Spielen soll daher bereits im Mai begonnen werden. Dagegen soll am System der Pokalspiele nichts geändert wer-

den. Schon jetzt steht fest, daß sie ein ausgezeichnetes Werbemittel, insbesondere für die bisher in mancher Hinsicht vernachlässigte Provinz bilden.

Unter Punkt Verschiedenes gab Hädicke, der die Tagung wieder in musterghaltiger Weise leitete, bekannt, daß auch für Fuß- und Handball Handbücher geschaffen werden sollen, die in übersichtlicher Form einen Abriss der Trainingsmethoden geben.

Leichtathletik.

Zu den am gestrigen Sonntag stattgefundenen Frühjahrswaldläufen des Gau Erzgebirge hatten sich über 130 Läufer am Start eingefunden. Die Resultate waren folgende: Altersklasse über 32 Jahre, 8 Km.: 1. Sieger: Fischer, Grünhain, 2. G. Goldig, Aem. Aue. Senioren, 5 Km.: 1. Sieger: Gräßler, Sturm Beiersfeld, 2. Richter, Sturm Beiersfeld, 3. Goldhahn, Sturm Beiersfeld. Anfänger, 3,5 Km.: 1. Sieger: Wegner, Ora Aue, 2. Städtardt, Aem. Aue, 3. Ring, Ora Aue. Nichtverbandsvereine, 3 Km.: 1. Sieger: Jordan, Oberrealschule Aue.

Auswahlkämpfe im Fechten.

Am gestrigen Tage fanden in der neuen Turnhalle zu Delant die Auswahlkämpfe zur Feststellung der Gruppenoberklassen im Fechten der Gaugruppe Chemnitz statt. Vom 14. Turngau hatten dazu fünf Fechter gemeldet. Im Florett gelang es Thura (Licht), den zehnten Sieg zu erringen. Kiesel belegte den elften Platz. Im Säbel konnte Schuster (Licht) den achten, Pausch (VfB) den zehnten, Kiesel (Licht) den elften und Steubler (VfB) den zwölften Platz erringen. Während im Florett die Kämpfe ein gutes Können zeigten, konnte Säbel nicht sonderliche Bewunderung hervorrufen.

Schwimmer-Zweikampf D. T.

Wasserfreunde Tu. Vater Jahn Borna — Erzgebirge-Turngau 90:64 Punkte.

Welch einen Ausgang der Kampf nehmen würde, war für alle Beteiligten schon im vornherein klar. Borna enttäuschte denn auch nicht und stellte den Sieg für sich fest. Jedoch verblüfften die Erzgebirger dreimal Borna mit ersten Erfolgen. So kam es ganz überraschend, daß die Erzgebirger die Bruststapel für Turner, 4 mal 4 Bahnen, gewannen. Alle anderen Staffeln waren Beute der Wasserfreunde. Vom 14. Gg. wurde zu wenig das „Hand-über-Hand“ ausgenutzt. Bei dem Brustschwimmen für Turnerinnen nahm auch die Kreismeisterin Käthe Gollmann-Borna teil. Im Kopfweissprung hatte Borna durch den Gauchwimmwart Hädicke-Aue das Nachsehen. Auch den ersten Platz im Springen für Turner mit Reumer mußten die Wasserfreunde unserem Gau überlassen. Das sehr flotte Wasserballspiel brachte für Borna einen knappen 3:2-Sieg. — Zu aller Zufriedenheit verlief der Kampf, welcher am Sonntag, 27. März im Dr. Geithner-Bad zu Schneeberg stattfand, glatt und einträchtig. Der Sieg der Wasserfreunde von Borna entspricht ganz ihrer Technik und Kräfte. Außerhalb des Rahmens des Wettkampfes boten die Gäste noch Kunst- und Scherzschwimmen. Kreismeisterin im Brust- und Vorkampfschwimmen Käthe Gollmann-Borna, sowie Kreismeisterin im Rückenschwimmen Annemarie Meier-Leipzig zeigten sich im Lagerschwimmen verschiedener Art. — Durch Gauchwimmwart Hädicke-Aue wurde in der Turnhalle des Tu. Schneeberg die Siegerverlobung vorgenommen und den Gästen von Borna, welche uns von früheren Gauchwimmfesten her schon lange bekannt sind, versprochen, einen gleichen Kampf in Borna durchzuführen.

An der Gauchwimmstunde, welche vor dem Kampfe stattgefunden hatte, nahmen aus dem Gau 20 Turner und 9 Turnerinnen teil. Der Übungsstunde wohnten die Gäste aus Borna bei und nahmen diese gleichfalls einen guten Verlauf.

Siegerliste.

1. Bruststapel für Turner, 4x4 Bahnen: Mannschaft des Erzgebirgsgaues Sieger mit 3 Min. 37¹/₂ Sek.
2. Freistilschwimmen für Turner, 4 Bahnen: 1. Dr. Grubel, Borna 42¹/₂ Sek.
3. Brustschwimmen für Turnerinnen, 4 Bahnen: 1. Käthe Gollmann, Borna 57¹/₂ Sek.
4. Gegenstapel, 4x4 Bahnen, für Turner: Mannschaft Wasserfreunde Borna Sieger mit 3 Min. 21 Sek.
5. Springen für Turner: 1. Jenner, Aue, 32¹/₂ Pkte.
6. Rückenschwimmen für Turner: 1. Wefing, Borna, 58¹/₂ Sek.
7. Tauchen für Turner: 1. Köhle, Borna, 28,4 Meter in 20¹/₂ Sek.
8. Brustschwimmen für Turner, 8 Bahnen: 1. Wefing, Borna, 1 Min. 54¹/₂ Sek.
9. Kopfweissprung für Turner: 1. Oswald Hädicke, Aue, 12,20 Meter 23¹/₂ Sek.
10. Beliebigsstapel für Turner, 10x2 Bahnen: Mannschaft von Borna Sieger mit 3 Min. 25¹/₂ Sek.
11. Seitenschwimmen für Turner, 4 Bahnen: 1. Kandler, Borna, 44¹/₂ Sek.
12. Schnellstapel für Turner, 2, 4, 6, 8, 10 Bahnen: Mannschaft von Borna Sieger mit 6 Min. 41¹/₂ Sek.
13. Wasserballspiel: Borna — Erzgebirge 3:2. Erzgebirge auf drei Siege, Wasserfreunde Borna zehn Siege, Gesamtanzahl: Borna 90 Punkte, Erzgebirgsturngau 64 Punkte.

Kemmerich in Hamburg vor einer neuen Weltrekordleistung.

Hamburg, 27. März. Der Dauerschwimmer Otto Kemmerich und seine Schülerin Edith Jensen schwammen heute im Schwimmbad zu Wandstedt von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Beide haben das Schwimmen, das für das am 9. und 10. April angelegte Rekorddauer Schwimmen von 24 bzw. 30 Stunden ein Vortraining war, bei bester Gesundheit beendet. Von Edith Jensen sei deren ganz hervorragender Schwimmstil herabgehoben. Als einzige Maßung während des Trainings dienten den beiden Schwimmern der Energie- und Nährstoff „Richard's Sportkraft“.

Weibe da
und L

Bätere,
Frühlingsfo
spigten Zw
gefiederten

„Freu
Christenheit
Brosfor
wunderbaren
Vom G
Jelle rief d
Zaf.

„Bätere
Natur, in d
Und be
Feste, sonder
Klage.

Den Za
sterlein-Jelle
Ihr junges
mal im Her
Ernstes

Rirkberg.
Der G
Felerlid
an. Dann f
Schriftverle
tafel und der
Als der

intendant R
rede: „Am
gemeinde R
um dem Sch
die furchtbar
sammenzogen
er ein Volk,
Welt von Fe
zen zu schü
auszogen, un
Danbarkeit

Namen von
sein Symbol
bitten „Erf
ihnen die, di
senket euch,
ich dieses G
des Glaubens
Geschlechter.“

Die Betr
In stum
vom Kirch
Lied vom W
Bätere,
Erwachsen, d
folgt, wie au

„Hilf mir i
Daß mein

fang der Fr
schloß sich da
fallenen Kan
Zeit“, verton
Quaas-Jelle

Trautners D
... weil
Opfer gege
Während
einen Kamer
Chrenmas ge
Nach ein
der Gemeinb
Der Sch
der Kircheng
vor allem für
sie in der He
mit dem Tode
Und als
fangen die G
schaft. Der F
und Tal, f
jenseits unfer

Auf Sonnt
bis

Der Vert
teilt mit: De
Teil des Mon
Juge auszuf
Sonntagsste
Sonnte da
lich war — a
Ausgabestation
nacht die Rück
benutzte, der
abgefahren wa
aleichgültig sein
musste oder er
leider nicht an
fahrt angewen
frage ergibt, b
direktion Dres
sah, daß die K
werden nicht n
macht, die nur

Aus Stadt und Land.

Aue, 21. März 1927

Weihe des Ehrenmales für die Gefallenen und Vermissten der Kirchengemeinde Klosterlein-Zelle zu Aue.

Ältare, der dritte Sonntag vor Ostern. — Der Frühlingswinde goldener Strahl fällt auf die grünblühenden Zweige. — Jubelnd erklingt der Gesang der gesiederten Freunde in Wald und Feld.

„Freue dich, du Menschenkind! Freue dich, du Christenheit!“

Brotsontag nennt ihn der Evangelist, nach der wunderbaren Speisung der 5000 Mann.

Vom Glockenturm der Friedenskirche zu Klosterlein-Zelle rief der Ton des schwingenden Orges hinab ins Tal.

„Ältare“, „freue dich“ sangen sie in die erwachende Natur, in die Seelen der Menschen.

Und dennoch rief ihr Klang nicht zu einem frohen Feste, sondern zu einem Totenfest, zu einem Fest der Klage.

Den Toten und Vermissten der Kirchengemeinde Klosterlein-Zelle, die in dem männermordenden Weltkrieg ihr junges Leben hingegeben, galt es ein Erinnerungsmal im Herzen der Gemeinde zu setzen.

Ernstes Schrittes zog die Gemeinde hinauf zum Kirchengesang.

Der Glockenruf verhallte.

Festlich stimmte die Orgel Hermanns Totenklage an. Dann folgte ein Gemeindegesang, und nach der Schriftverlesung sang der Männergesangsverein Liebestafel und der Männerchor Zelle „Groß sind die Taten“.

Als der letzte Vers verklungen, ergriff Herr Superintendent Nicolai Schneeberg das Wort zur Weiherede: „Am Sonntag Ältare 1914 zog die Kirchengemeinde Klosterlein-Zelle hinauf zu der neuen Kirche, um dem Schöpfer Lob zu singen. Noch ahnte niemand die furchtbaren Stürme, deren Witterwolken sich zusammenzogen. Und als der Sturm losbrach, da fand er ein Volk, das aufstand wie ein Mann, um gegen eine Welt von Feinden zu kämpfen und Deutschlands Grenzen zu schützen. Getreu bis in den Tod waren sie, die auszogen, und unsere Ehrenpflicht ist es, ihrer voll Dankbarkeit zu gedenken. Das Gedächtnismal, das die Namen von 170 Gefallenen und Vermissten trägt, soll sein Symbol der Völkerverbrüderung sein. Ihre Namen bitten „Erhalte der Welt den Frieden, Herr“ und mit ihnen die, die sie beklagen. Erhebet euch, ihr Fahnen, senket euch, ihr Fahnen, falle du Knie! Und so weihe ich dieses Ehrenmal als ein Zeichen der Treue und des Glaubens für die gegenwärtigen und zukünftigen Geschlechter.“

Die Leinwand fiel.

In stummer Andacht erhob sich die Gemeinde. Vom Kirchturm herab sangen die Glocken ihr ewiges Lied vom Werden und Vergehen.

Ältare, du Sonntag des Lichtes, du Sonntag des Erwachens, du mahnst an den Tod, dem neues Leben folgt, wie aus der Saat neue Frucht entsproßt.

„Gib mir dazu, daß ich wie du den Schmerz geduldig trage, daß mein Herz finde Ruh in dem Trübsalstage“

sang der Frauenchor der Kirchengemeinde, und an ihn schloß sich das Gedicht des auf dem Felde der Ehre gefallenen Kandidaten Johannes Böhm „Für schwere Zeit“, vertont von W. Mäkel-Schopau, das Fräulein Quas-Zelle sang. Dann sang der Kirchenchor Fr. W. Trautners Totenklage:

„... weil doch ihr herrliches Leben für uns zum Opfer gegeben.“

Während die Orgel das alte Soldatenlied „Ich hatt einen Kameraden“ anstimmte, wurde der Schrein des Ehrenmales geöffnet.

Nach einem weiteren Gesang des Kirchenchors und der Gemeinde folgte die Niederlegung von Kränzen.

Der Schrein enthält die Namen der Gefallenen der Kirchengemeinde. Zu stetem Gedenken für alle Zeiten, vor allem für unsere Jugend, ruht die Erinnerung an sie in der Heimat, für die sie auszogen, um die Treue mit dem Tode zu besiegeln.

Und als die letzten Töne des Gesangs verhallt, sangen die Glocken aufs neue ihr Lied in die Osterlandschaft. Der Frühlingswind trug den Klang über Berg und Tal, hinaus in das Land bis zu den Gräbern, die jenseits unserer Grenzen Deutschlands Heiden bergen.

Auf Sonntagsfahrten muß die Montagsrückfahrt bis 9 Uhr vormittags tatsächlich angetreten werden!

Der Verkehrsausschuß des Dresdner Verkehrsvereins teilt mit: Bevor die Gültigkeit der Sonntagskarten auf einen Teil des Montagvormittags ausgedehnt wurde, bestand die Bestimmung, daß die Rückfahrt am Sonntag mit einem Zuge auszuführen sei, der die Zielstation der betreffenden Sonntagskarte nicht später als um Mitternacht verläßt. Man konnte daher — was aber eigentlich ganz selbstverständlich war — auf einer Zwischenstation zwischen Ziel- und Ausgangsstation der Sonntagskarte auch noch nach Mitternacht die Rückfahrt antreten, wenn man dabei einen Zug benutzte, der von der Zielstation nicht später als 12 Uhr nachts abgefahren war, denn es konnte und mußte der Eisenbahn gleichgültig sein, ob man den Zug auf der vollen Strecke benutzte oder erst unterwegs einstieg. Diese Bestimmung ist leider nicht kenntlichend auf die Montagvormittags-Rückfahrt anzuwenden, wie sich aus der Antwort auf eine Anfrage ergibt, die der Verkehrsausschuß an die Reichsbahndirektion Dresden gerichtet hatte. Von dem jetzigen Grundsatze, daß die Rückfahrt am Montag bis 9 Uhr angetreten ist, werden nicht nur keine Ausnahmen zugunsten von Zügen gemacht, die nur wenige Minuten nach 9 Uhr abfahren, sondern

er ist auch rein wörtlich auszulegen: man hat also einen Zug zu benutzen, der auf der tatsächlichen Einzelfahrt planmäßig nicht später als 9 Uhr abfährt. Diese Regelung führt in der Praxis zu den merkwürdigsten Ergebnissen. Wer beispielsweise mit einer Sonntagskarte Dresden—Königsstein a. E. am Montagvormittag zurückfahren will, darf nicht den dort früh 9,09 nach Dresden abgehenden Personenzug 48 benutzen, weil eben seine Abgangszeit in Königsstein nach 9 Uhr liegt. Läuft aber der Fahrkarteninhaber diesem Zuge bis Königsstein entgegen, dann darf er mit ihm von dort aus nach Dresden fahren, denn in Königsstein geht der Zug 8,59 ab! Der Verkehrsausschuß hat sich bereits mit dem Bund Deutscher Verkehrsvereine und dem Deutschen Ausschuh für Vorortverkehr- und Tariffragen in Verbindung gesetzt, um vor allem eine dem praktischen Verkehrsleben besser entsprechende Auslegung gerade dieser Bestimmungen über die 9-Uhr-Grenze im Sonntagsartenverkehr zu erreichen.

Aus dem Sächsischen Gesetzblatt.

Dresden, 26. März. Das Sächsische Gesetzblatt veröffentlicht in seiner sieben erschienenen Nummer 7 eine Verordnung über die Zwangsvollstreckung gegen den Fiskus. Eine Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums über die Abgrenzung von Berufsbesitzbezirken, ferner eine Enteignungsverordnung, wodurch der Aktiengesellschaft Sächsischer Werke für die Verfertigung einer elektrischen Starkstromleitung von Rugschwalbe nach Schönbach das Enteignungsrecht verliehen wird. Das Gesetzblatt enthält ferner eine Verordnung der Besoldungsbestimmungen vom 18. d. M., eine Verordnung des Ministeriums des Innern zur Durchführung der Anstellungsgrundsätze für Versorgungsamtsärzte in den Gemeinden sowie die vom Landtage beschlossene 15. Änderung des Beamtenbesoldungsgesetzes.

Der Bezirksauschuß der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg

tagte am 24. März erstmalig in seiner neuen Zusammenfassung. Die der Amtshauptmannschaft bisher erteilte Ermächtigung zur Genehmigung von Darlehnsaufnahmen und Bürgschaftübernahmen, ferner von Ortsgelegen und dergl. wurde auch weiterhin in demselben Umfange ausgesprochen. Genehmigt wurden folgende Darlehnsaufnahmen: Lauter 60 000 RM., Soja 10 000 RM., Grünhain 20 000 RM. Weiter wurden Genehmigungen zur Veräußerung von Gemeindegrundstücken erteilt und zwar: Altfalter 473 und 454 Quadratmeter zum Preise von 50 Pfg. für einen Quadratmeter, Grünstädtel 700 Quadratmeter Bauland zum Preise von 2 RM. für einen Quadratmeter und 700 Quadratmeter Bauland zum Preise von zusammen 1800 RM., Wittweide 6010 Quadratmeter Bauland zum Preise von 6500 RM.; der Verkauf eines Hausgrundstückes in Breitenbrunn wurde gleichfalls genehmigt.

Die Gemeindebestenwahlen in Blauenthal und Burghardigrün und die Bürgermeisterstellvertreterwahl in Schönheiderhammer wurden nicht beanstandet. Dem Antrage der Gemeinde Mittersgrün auf Inanspruchnahme des Vorkaufrechtes an dem Grundstück Blatt 27 des Grundbuches für Mittersgrün gemäß § 11 des Gesetzes vom 20. 11. 1920 wurde entsprochen.

Einige Schankkonzessionsgesuche — Uebertragungen — wurden genehmigt. Die zur Wahl der Vertrauenspersonen für die Schöffen- und Geschworenengerichte erforderlichen Vorschläge wurden beraten. Das Unterstützungs-gesuch der Arbeitsgemeinschaft der Ostdeutschen Heimdienste in Allenstein wurde abgelehnt, dgl. das Gesuch der Gemeinde Tellerhäuser um Bewilligung einer Beihilfe zur Beschaffung einer Feuerlösch-einrichtung. Weiter wurde beschlossen, bis zur Verabschiedung des neuen Haushaltsplanes eine vorläufige Bezirksumlage in der bisherigen Höhe auszuschreiben. Ferner wurde die Renowal der Unterausschüsse des Bezirksauschusses, nämlich des Finanz-, Steuer-, Wegebau- und Anstaltsauschusses, vorgenommen. Bei der Besprechung über die künftige Gestaltung des Haushaltsplanes wurde gegen die Stimmen der RPD. der Beschluß gefaßt, entsprechend dem Vorgehen des Deutschen Städtetages bei dem Steuerauschuß des Reichstages vorstellig zu werden und dringend vor der Aufhebung der Getränkesteuer zu warnen, da deren Wegfall ohne vollen Ersatz der ausfallenden Summe von 400 000 RM. eine schwere Gefahr für die Weiterführung der Wohlfahrtspflege des Bezirks und der Gemeinden bedeute.

Meisterprüfungen.

Vor der zuständigen Meisterprüfungskommission unter dem Vorsitz des Feuerevermeisters Jüdenberg in Jindau haben sich lehrbühn die Friseur Georg Balthar, Auerhammer und Karl Vogler, Aue, der Meisterprüfung unterzogen und sie bestanden. — Der Elektromonteur Fritz Schöniger aus Aue hat am 21. März 1927 vor der zuständigen Prüfungskommission der Gewerbestammer Blauen die Meisterprüfung für das Elektroinstallationsfach abgelegt und bestanden.

Zur Beethoven-Gedenkfeier (4. Sinfoniekonzert).

die am 31. März im Bürgergarten stattfindet, wird der Lehrergesangsverein die Konzertbesucher mit einigen Vokalwerten Beethovens bekannt machen. Es werden geboten: der „Egäische Gesang“, „Meeresstille und glückliche Fahrt“ und ein Chor aus den „Ruinen von Athen“. Ueber die Entstehung dieser Werke sei hier kurz einiges bemerkt. Anlaß zur Komposition des „Egäischen Gesanges“ gab der Tod der Frau des Freiherrn von Pasqualati (1814). „Meeresstille und glückliche Fahrt“ entstand 1815. Sieben Jahre später (1822) wurde das Werk „dem unterbischen Goethe hochachtungsvoll gewidmet“. Auf Bestellung schrieb Beethoven das Fest- und Nachspiel „Die Ruinen von Athen“. Es war bestimmt für das neue deutsche Theater in Pest, wurde gescheitert 1811 und aufgeführt im Frühjahr 1812. — Das interessanteste dieser drei Werke ist wohl „Meeresstille und glückliche Fahrt“. Die geradwegs bedingende Ruhe auf dem Meere und die Freude des Schiffers über den Wind, der sich endlich erhebt und das Schiff zum nahen Lande führt, sind

im Chöre und in der Orchesterbegleitung meisterhaft gemalt. — Möchten sich doch recht viele diese selten gebotenen Vokalwerte Beethovens anhören!

Beethovenfeier der Oberrealschule.

Ein Klavierkonzert zu vier Händen (Studienräte Hohlfeldt und Schreiner) leitete die Feier ein; dann folgte ein Einzelgesang für Sopran: Hühnerlied aus op. 48, gesungen von Fr. Lein-Aue. Sie bot dann nach einem Chorgesang: Hymne an die Nacht, und einem Klavierkonzert: 1. Satz aus der Sonate op. 18 (Pathétique) (Thieme O II) nach: Szene und Arie (Mölk perfdol Comp. 1796). Fr. Lein, eine Schülerin von Studienrat Hohlfeldt, der sie auch am Klavier begleitete, hatte sich in dankenswerter Weise in den Dienst der guten Sache gestellt. Ihre Darbietungen bildeten die musikalischen Höhepunkte der Feier. Die Festrede hielt Studienrat Schreiner. Ausgehend von der allgemeinen Bedeutung solcher Gedenkfeiern wies der Festredner zunächst darauf hin, daß die hohe, sittliche Bedeutung der Musik Beethovens gerade in unserer Zeit nicht stark genug betont werden kann. Nach einer kurzen Schilderung des bescheidenen äußeren Lebensganges folgte eine Würdigung von Beethovens Schaffen im allgemeinen und seiner Hauptwerke: Klavier-, Kammermusik, Konzerte, Sinfonien, Fabeln und Missa solennis. Der Redner führte näher aus, daß Beethoven meistens an den übernommenen Kunstformen festhält und seine Vorgänger nur durch die großartige Vertiefung des Inhalts übertrifft, die sich vor allem in dem dramatischen Charakter seiner großen Werke zeigt. Daß Beethoven in dieser Hinsicht unübertroffen dasteht, erklärt sich aus der Tatsache, daß sich ein eigenes Wesen und Leben im ganzen Schaffen widerspiegelt, wie selten bei einem Künstler. Und sein Leben mit seinem ewigen Widerstreit und Kampf ist ein einziges großes Drama gewesen, aus dem er aber als Sieger hervorging. So ist er als Mensch und Künstler ein Vertreter des echten deutschen Idealismus. Nun beendete der Chorgesang: Die Himmel rühmen des ewigen Ehre... (alle Musikstücke waren selbstverständlich von Beethoven) die würdige Feier, die sicher allen Hörern, da die Rede auch dem Verständnis der Schüler angepaßt war, zu einer Weisestunde geworden ist. Ueberdies wurde um 1/2 Uhr vom Rundfunk Berlin im Festsaale der Oberrealschule eine Beethovenfeier geboten.

Beethovenfeier im Kaffeehaus.

Am Mittwoch, den 30. März, abends 8 1/2 Uhr veranstaltete Raths Kaffeehaus mit seiner bestbekanntesten Kapelle Lodar eine Beethovenfeier. — Der zweite Teil des Programms enthält Kompositionen von Weber, Herwig, Brahms und Wagner.

Bodau

Die hiesige Schützengesellschaft hält ihr diesjähriges Bogelschießen am 31. Juli und 1. August ab.

Die Aufnahme der Fortbildungsschüler findet am Freitag, den 1. April in der Schule statt. Für Mädchen nachmittags 1 Uhr und für Knaben 4 Uhr.

Am Sonnabend hielt der hiesige Arbeiter-Radfahrverein in Verbindung mit dem Bruderverein Lauter, im Saale der „Sonne“ einen Theaterabend ab. Der Vorsitzende des Vereins begrüßte die zahlreich erschienenen Sportgenossen, sowie die Freunde und Gönner des Vereins. Zuerst bot der Arbeitergesangsverein „Das Wiegeliel“, das großen Beifall fand. Darauf folgte das Drama in vier Akten von Thilo Schmitz „Wenn du noch eine Mutter hast“. Das Stück wurde von Mitgliedern des Brudervereins Lauter in vorzüglicher Weise aufgeführt. Allen Mitwirkenden gebührt ein Lob. Der Gesang „Heimkehr“ schloß den wohlgelungenen Abend.

Am Montag, den 28. März, abends 7 Uhr, findet im Sitzungssaale des Gemeindeamtes die Fortsetzung der am vergangenen Freitag unterbrochenen öffentlichen Gemeindeverordneten-sitzung statt.

Schwarzenberg. Als Landtagsabgeordneter tritt der Klempner Ernst Scheffler an die Stelle des ausgeschiedenen Abgeordneten Ewert.

Schwarzenberg. Kommunistische Demonstration. Der Rote Frontkämpferbund hatte für Sonnabend nachmittags 5 Uhr zu einer Kundgebung gegen die Berliner Vorgänge nach dem Theaterplatz aufgerufen. Nachdem dort ein Redner gesprochen und zur Demonstration aufgefordert hatte, formierte sich ein Zug, der durch verschiedene Straßen der Stadt marschierte und sich am Ostplatz auflöste. Zwischenfälle sind nicht bekannt geworden.

Leipzig. Kundgebung der Mitteldeutschen Rundfunk-Aktiengesellschaft. Aus Anlaß ihres dreijährigen Bestehens veranstaltete Sonntag mittags die Mitteldeutsche Rundfunk-Aktiengesellschaft im Neuen Theater eine Kundgebung, zu der Reichsrundfunkkommissar Staatssekretär a. D. Dr. Dredow, Reichsgerichtspräsident Dr. Simons, Vertreter von staatlichen und städtischen Behörden, sowie Persönlichkeiten des wissenschaftlichen, künstlerischen und industriellen Lebens erschienen waren. Staatssekretär Dr. Dredow dankte der Mitrag für die geleistete Arbeit. Er wies auf die Ausbreitung des Rundfunks hin, der doch erst im Anfang seiner Entwicklung stehe, und betonte, daß der Rundfunk nicht, wie vielfach behauptet werde, ein entarteter Sprößling einer technischen Großtat, sondern die Volkshochschule der Millionen sei. Für die Programmgestaltung müsse die Devise gelten: „Jedermann zu Liebe, niemanden zu Unrecht.“

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Aris Fehrer. Druck u. Verl. Amer. Druck- u. Verlags-gesellschaft m. b. H.



Matthes Prima Fettheringe 5 Stück 40 Pfg. empfiehlt Paul Matthes, Filialhandlung, Aue.

Wir haben mit dem Ausstoß eines neuen Spezial-Bieres begonnen:

Zwickauer Bürgerbräu

hell und dunkel

Vereinsbrauerei Zwickau A.-G.

Konditorei u. Café W. Temper

Mittwoch, den 30. März 1927

Großer Abschieds- u. Wunschabend der Hauskapelle Alois Fichtner

Anfang 8 Uhr.

Herr Kapellmeister Fichtner wird wie in allgewohnter Weise noch einmal den Wünschen seiner Freunde, Oänner, Bekannten und Gästen, soweit möglich mit bekannter Liebenswürdigkeit entgegen kommen und wünscht auf diesem Wege allen ein herzliches „Lebe wohl!“

Apollo - Lichtspiele

Die führende Lichtbildbühne des Erzgebirges. Täglich geöffnet.
Aue, Bahnhofstraße 17.

Montag bis Mittwoch

Lee Parry

die gesehene Künstlerin in

Fedora

FRAUENLIEBE - FRAUENHASS

6 Akte nach dem gleichnamigen Drama von Victorian Sardon. 6 Akte

Mitwirkende:

Alfons Fryland — Anita Dorris — Alexander Mursky — Oskar Marion
Frida Richard — Maria Foresen — Erich Kaiser-Tietz.
Wer eine Stunde guter Unterhaltung und Ablenkung sucht, dem sei dieser Film wärmstens empfohlen. Das Thema des erfolgreichen Bühnenstückes wurde zu einem Werk verarbeitet, daß auch von der Leinwand her seine Wirkung nicht verfehlt. Fedora wird von Lee Parry, der vielbejubelten blonden Schönheit mit außerordentlicher Hingabe und Gestaltungskraft dargestellt.

Maciste der sympathische Riese und moderne Herkules
in **Menschenhändler**
6 Akte. **Maciste in Afrika.** 6 Akte.

Eine sensationelle, romantische Abenteuergeschichte aus den Wüsten des schwarzen Kontinents. Maciste, der Herkules des Films, zeigt als Kraftmensch im Kampfe gegen Mädchenräuber und Mädchenhändler, sowie gegen reisende Araberhorden seine enorme Kraft, Mut und Können.

Außerdem **DEULIG-WOCHE No. 9.**

Täglich 2 Vorstellungen. — Beginn 6 und 1/9 Uhr.

Erste Auer Dampfwäscherei und Neuplättere

für Kragen, Manschetten, Oberhemden, Hauswäsche
Anerkannt beste Ausführung.

Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen.

Ga. 20 Annahmestellen in der Umgebung.

Beste und leistungsfähigste Plättere des Erzgebirges
J. Baul Bretschneider, Aue :: Fernruf 381.

lastkraftwagenfahren

übernimmt

tel. 197. **Curt Bauer** tel. 197.

10000 M.

aus Privatband auf erstklassige erste Doppelbel zu günst. Bed.
auszuleihen gef.
Anfragen unter N. F. 1886b an das Auer Tagesblatt erb.

Seller und dunkler Heberzieher

gr. Figur, gut erhalten, sowie ein Paar fast neue braune Herrenhalbschuhe
Gr. 43, preiswert zu verkaufen.
Wettinerstraße 25, II r.

Sehr gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen.
Sindensstraße 32, I.

Zur Einsegnung

gehört der Feierlichkeit des Tages entspr. ein schöner neuer Schuh. Bei unserer großen Auswahl vornehmer Einsegnungs-Schuhe werden Sie Ihrem Wunsche gemäß preiswert bedient.

Schädlichs Schuhwarenhaus
Markt 14 AUE Tel. 319

„Ich war am ganzen Leib mit

Slapstan

behalten, welche mich durch das erste Juden Teq und Raqi retteten. Nach dem ich Ihre Verdienste war mir ein Tag zur Arbeit, natürlich nur in dem Gedanken, ein Wort zu veröffentlichen; aber es kam anders. Nach einer Einsicht von kaum 14 Tagen mit Zucker's Patent-Medizin-Slappan mein ganzes Leben völlig verändert. Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen 1000 mal Dank zu sagen, denn Zucker's Patent-Medizin-Slappan ist nicht nur ein Mittel, sondern ein Leben. Preis: 1,50, jedes Stk. 100.—, 200.—, 300.—, 400.—, 500.—, 600.—, 700.—, 800.—, 900.—, 1000.—, 1100.—, 1200.—, 1300.—, 1400.—, 1500.—, 1600.—, 1700.—, 1800.—, 1900.—, 2000.—, 2100.—, 2200.—, 2300.—, 2400.—, 2500.—, 2600.—, 2700.—, 2800.—, 2900.—, 3000.—, 3100.—, 3200.—, 3300.—, 3400.—, 3500.—, 3600.—, 3700.—, 3800.—, 3900.—, 4000.—, 4100.—, 4200.—, 4300.—, 4400.—, 4500.—, 4600.—, 4700.—, 4800.—, 4900.—, 5000.—, 5100.—, 5200.—, 5300.—, 5400.—, 5500.—, 5600.—, 5700.—, 5800.—, 5900.—, 6000.—, 6100.—, 6200.—, 6300.—, 6400.—, 6500.—, 6600.—, 6700.—, 6800.—, 6900.—, 7000.—, 7100.—, 7200.—, 7300.—, 7400.—, 7500.—, 7600.—, 7700.—, 7800.—, 7900.—, 8000.—, 8100.—, 8200.—, 8300.—, 8400.—, 8500.—, 8600.—, 8700.—, 8800.—, 8900.—, 9000.—, 9100.—, 9200.—, 9300.—, 9400.—, 9500.—, 9600.—, 9700.—, 9800.—, 9900.—, 10000.—

Abler-Apoth., Bahnhofstr. 27a
O. C. Runjes Apotheke, Markt
Erlar & Co. Nachf., Drogerie
P. Helmer, Wettin-Drogerie
Curt Simon, Central-Drogerie
Gustav Otto, Markt.

Schuhreparaturen

billig und gut werden ausgeführt in der
Schnellbesohlanstalt Friedrich, Aue, Reichenstraße 9.

Herrn-Sohlen m. Abs. von 3,90 an
Damen-Sohlen 2,80
Spezial: Ago (goklebt) 50 Pfg. mehr

Ein eiserner Röhrenherd

billig zu verkaufen bei
Dietel, Aue, Carolastr. 7a, II.



Man braucht keine Butter mehr
sagen die Hausfrauen, welche

Rama

MARGARINE
butterfein
verwenden.

Die Qualität siegt!

Beim Einkauf
Kinderzeitung, Die Rama-Post vom kleinen Coco
oder Die Rama-Post vom lustigen Pops gratis.

Carola-Theater

Erstes Lichtspielhaus am Platze.
Wettinerstraße 15. Täglich geöffnet!

Dienstag bis Donnerstag
neues Programm — — —, das zu erleben, ist ein Genuß
schreibt die Berliner Presse in ihrer Kritik über den neuen deutschen Großfilm:



7 spannende Akte nach dem bekannten Roman von Hanns Heinz Ewers.
In den Hauptrollen: Agnes Esterhazy, Conrad Veidt, Werner Krauß,
Elizka la Porta u. a.

Die Berliner Presse schreibt: Heute haben wir in diesem Film, der, einem guten Buche vergleichbar, eine neue und verbesserte Auflage erlebt hat, wieder einen erfreulichen Gipfel deutscher Filmkunst. Hier sind alle Elemente beisammen, die der Film braucht, um „zu werden, der er ist“. Wie hier Phantastik und Realistik abwechseln . . . wie hier die Landschaft mitspielt, Innenräume zu leben beginnen . . . das zu erleben, ist ein Genuß. Der Gesamteindruck ist prachtvoll. Dieser Film, wenn irgend ein deutscher aus dieser Saison, verdient den großen Publikumserfolg.
Der Student von Prag ist ein Lichtspiel in des Wortes ureigenster Bedeutung. Dieser Film ist einer der besten und positivsten nicht nur dieser Saison, sondern der ganzen bisherigen Filmproduktion.

Ausserdem der erstklassige hochinteressante bunte Filmtitel.

Täglich 2 Vorstellungen: Beginn 6 und 1/9 Uhr.
Trotz erhöhter Unkosten — einfache Preise.

Beitrag
bet der
wehmini
ausführte
Die
hoffnung
Die engl
fahr 700
errechnet
Italien 4
seines R
gebe. C
4800 Ma
Die deut
stungsbef
nischen G
weiter tre
überseht.
trages au
auf 80
an dem C
Teil der

würde we
sonal eben
stem das
bei einem
stärken, f
nicht aus
das uns
allgemein
einen beje
der allge
unseren K
Unmöglich
Indianerf

Die C
fei eine
habe das
funden, d
fei. Die
Durchführ
für Menje
stlicher G
hierbei de
richte der
mit Schan
schen Wev
unterstüt
verdächtl
über das
den ein I
vernichtet
Stuf kom
dass Mem
Polizei H
proklamier
auf den a
lung zu d
entstehen
Entente u
habe er
aufkommen

habe ledig
für den S
die Verbie
auertenne
selbst wen
demokrat
digelten e
politische
halten wer
und Pflich
untergrabe
das es bis
Einstellung
getroffen
nung einm
Wollgelbe
müsse die
bleiben, v
geregelt.
stimme Q
dem Besatz